

Katholische Bibelföderation

Nr. 33

4/1994

Bulletin

*Sei
verbum*

**25jähriges Bestehen der
Katholischen Bibelföderation**

Zeugnisse * * *

**Von Bogota nach Hongkong,
via Emmaus * * ***

**"Mit allem Freimut,
unbehindert" * * ***

**Aus der Föderation: Treffen,
Erfahrungen, Nachrichten,
Kurse * * ***

Deutsche Ausgabe

Die Katholische Bibelföderation ist eine internationale Vereinigung katholischer bibelpastoraler Organisationen, die sich für ihren Dienst in den jeweiligen Ortskirchen gegenseitig beistehen.

Zu diesem Dienst gehören Übersetzung und Verbreitung katholischer und interkonfessioneller Bibelausgaben in einfacher Sprache in Zusammenarbeit mit den Bibelgesellschaften.

Die Föderation will wissenschaftliche Bibelstudien voranbringen und pädagogische Hilfsmittel für ein besseres Verständnis der biblischen Texte fördern. Sie möchte Diener des Wortes wie Katechisten, Lektoren, bibelpastorale Führungskräfte ausbilden helfen und auf bewährte Methoden aufmerksam machen, wie man Bibelgruppen gründen und betreuen kann. Sie empfiehlt Gruppen- und Massenmedien, um die Begegnung mit dem Wort zu erleichtern.

Ferner sucht die Föderation das Gespräch mit jenen, die nur an menschliche Werte glauben, und sie ermuntert zum Dialog mit Anhängern anderer Religionen. Das Wort Gottes in der Hl. Schrift kann durch solche Begegnungen zu einem tieferen Verständnis Gottes und des Menschen führen.

Um Unterstützung für ihre großen Aufgaben wendet die Föderation sich an Einzelpersonen und an Gemeinschaften.

**Alberto Ablondi, Bischof von Livorno
Präsident der Katholischen Bibelföderation.**

**“Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für
die an Christus Glaubenden weit offenstehen”.**
(*Dei Verbum*, 22)

KATHOLISCHE BIBELFÖDERATION
Generalsekretariat
Postfach 10 52 22
D-70045 STUTTGART
Telefon: (0711) 169 24-0
Telefax: (0711) 1692424

Die Katholische Bibelföderation ist als “Internationale öffentliche Vereinigung” (CJC, can. 312, §1, n.1) vom Vatikan anerkannt.

BULLETIN DEI VERBUM

Nr. 4 / 1994

4. Quartal

BULLETIN DEI VERBUM ist eine Quartalschrift in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache.

Schriftleitung:

Ludger Feldkämper, Pilar de Miguel

Redaktion und Layout:

Heinz Köster

Übersetzer:

Jaime Asenjo, Anastasia Bernet,
Emmanuel Billoteau, Robin Duckworth,
Heinz Köster, Gerhard Lesch, Pilar de Miguel,
Mercedes Navarro, Christa Wehr

Bezugspreis:

einfaches Abonnement: 27,00 DM/sFr; 189,-öS;
Studenten-Abonnement: 15,00 DM/sFr; 105,-öS;
Förderer-Abonnement: 50,00 DM/sFr; 350,-öS.

Um die Selbstkosten des BULLETIN zu decken, bitten wir jene, die es bezahlen können, um ein Förderer-Abonnement.

Teilen Sie uns bitte mit, in welcher Sprache Sie das BULLETIN beziehen möchten: deutsch, englisch, französisch oder spanisch.

Das Abonnement läuft von Januar bis Dezember.

Wer während eines Jahres abonniert, wird jedoch auch die früheren Nummern dieses Jahres erhalten.

Für Mitglieder der Katholischen Bibelföderation ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Überweisung für das Abonnement :
Generalsekretariat (Anschrift s.o.)

Liga Bank, Speyer
Kto. Nr. 59 820 (BLZ 547 903 00)

Nachdruck von Artikeln

Wir laden unsere Mitglieder ein, in ihren eigenen Publikationen jene Artikel des *BULLETIN* abzdrukken, die ihnen für ihre Leser von Interesse erscheinen, außer wenn ausdrücklich anders vermerkt.

Die in den Artikeln ausgedrückten Meinungen sind die der Autoren, nicht unbedingt die der Föderation.

* * * * *

INHALTSVERZEICHNIS

* * * * *

* 25jähriges Bestehen der Katholischen Bibelföderation	4
* Zeugnisse	
Rosana Pulga, Brasilien	5
Cecilia Chui, Hongkong	7
Cornelius Esua, Kamerun	8
* Von Bogotá nach Hongkong	
Von Bogotá nach Hongkong, via Emmaus	9
Vom Sinn des Lebens	12
* Lectio divina	
"Mit allem Freimut, unbehindert"	13
* Aus der Föderation	
• Treffen	
- Amerika	
Brasilien	16
Trinidad	16
- Asian/Ozeanien	
Japan	16
- Europa/Mittlerer Osten	
Zentraleuropa	18
Lateineuropa	18
• Erfahrungen	
- Little Rock, USA	18
- Vigo, Spanien	19
• Nachrichten	
- Afrika	
Kikwit, Zaire	19
Parakou, Bénin	19
- Europa/Mittlerer Osten	
Malta	20
Spanien	20
• Bibelkurse	20
- Jerusalem, Israel	
- Manila, Philippinen	
- Bogotá, Kolumbien	
- Nemi (Rom), Italien	

Editorial

Der 25. Jahrestag der Gründung der Katholischen Bibelföderation bot, wie im BDV 30 bereits mitgeteilt, den willkommenen Anlaß für eine Feierstunde am 9. April 94 in Stuttgart. Damit unsere LeserInnen in etwa daran teilnehmen können, möchten wir einige Worte und Erlebnisse dieses Tages mit ihnen teilen; sie mögen allen als Glückwunsch und Ermutigung dienen. Dazu haben wir die Ansprachen von Kardinal Willebrands und der Bischöfe Ablondi, Esua und Kasper, sowie von Frau Cecilia Chui und von Schwester Rosana Pulga aufgezeichnet.

Wir haben uns Zeit genommen, der Geschichte der Föderation nachzugehen; von dieser Erinnerung her haben wir für die Gegenwart und Zukunft neue Energie gewonnen. Darüber berichten wir in dem Abschnitt *Von Bogotá nach Hongkong*. In Bogota haben wir uns 1990 auf einen Weg gemacht, der uns 1996 nach Hongkong bringen soll. Aus einem konkreten Kontext und vor dem Hintergrund der Region Asien beschreibt P. Geoffrey King, Vorsitzender des Exekutivkomitees, die augenblickliche Situation dieses Weges, den wir in Bogotá angetreten haben; er gibt damit Impulse für weiteres Handeln. Das Thema der nächsten Vollversammlung *Das Wort Gottes als Quelle des Lebens* veranlaßt schon jetzt vielfache Überlegungen. Ein Beispiel dafür bietet der Bericht von Felipe Huáipar Farfán und den Ordensschwestern der Sagrada Biblia aus Trujillo, Peru.

Lectio divina ist der Abschnitt überschrieben, der der Weiterbildung dienen soll. In dieser Ausgabe legt Bischof Wilhelm Egger von Bozen-Brixen die *Lectio divina* in einer Art und Weise vor, die neu ist im Vergleich mit anderen Darstellungen, die bisher im *Bulletin DEI VERBUM* veröffentlicht wurden. Er greift für diese geistliche Schriftlesung auf das mittelalterliche Verständnis des vierfachen Schriftsinnes zurück.

Das Leben der Föderation insgesamt ist wie ein Atemzug frischer Luft, die den Mitgliedern der Föderation neuen Auftrieb gibt, wie die regionalen, subregionalen und Zonentreffen der Föderation, ihre Veröffentlichungen, Kurse und die verschiedenen Kontakte dartun. Darüber berichten wir in dem Abschnitt *Aus dem Leben der Föderation*.

Bisweilen ist es gut, einen einzelnen Namen zu nennen. Heute ist es P. Florencio Galindo, der für die Föderation in Stuttgart wichtige Arbeit geleistet hat. Er setzt die Arbeit in seinem Heimatland Kolumbien fort. Wir danken ihm für seinen Einsatz und senden ihm herzliche Grüße.

Zum Schluß der Einführung zu dieser Ausgabe sende ich meinerseits Ihnen die ersten herzlichen Grüße verbunden mit der Einladung zu Zusammenarbeit, deren ich mir schon sicher bin. Möge jedes Wort ein Dienst des Lebens sein, des Lebens in Fülle für jeden von Ihnen.

Pilar de Miguel

25JÄHRIGES BESTEHEN DER KATHOLISCHEN BIBELFÖDERATION

Im Rahmen des Exekutivkomitee- und Koordinatorentreffens in Stuttgart gedachten wir am Samstag und Sonntag, 9. und 10. April 1994, des 25jährigen Bestehens der KBF. Am Samstagnachmittag trafen um 16:00 Uhr etwa 100 geladene Gäste am Tagungsort, dem Christkönigsheim der Pallottiner, ein. Unter unseren Ehrengästen konnten wir Kardinal Johannes Willebrands begrüßen, der am 16. April 1969 bei der Gründung der Föderation den Vorsitz innehatte; Bischof Dr. Walter Kasper von Rottenburg-Stuttgart; Oberbürgermeister Dr. Manfred Rommel; die früheren Generalsekretäre der Föderation Dom Bernard Orchard OSB, P. John van der Valk SDB und P. Arnold Jurgens MHM; Dr. Siegfried Meurer, den Vorsitzenden des Exekutivkomitees des Weltbundes der Bibelgesellschaften (UBS), und Dr. Ulrich Fick, den früheren Generalsekretär der UBS.

Nachdem der Direktor des Katholischen Bibelwerkes (Vollmitglied für Deutschland) Dr. Franz-Josef Ortkemper und Oberbürgermeister Dr. Rommel die Gäste begrüßt hatten, wurde in vier Sprachen der Abschnitt aus der Bibel über die Anfänge der Bibelpastoral vorgetragen (Ap 8,26-40). Danach hielt Kardinal Willebrands einen Rückblick auf die Anfänge der Föderation. Die Exekutivkomiteemitglieder Sr. Rosana Pulga (Brasilien) und Bischof Cornelius Esua (Kamerun) sowie die Koordinatoren Frau Cecilia Chui (Hongkong) und Don Santiago Guijarro (Spanien) gaben Zeugnisse über ihre Erfahrungen in der Bibelpastoral in ihrem Teil der Welt. Bischof Kasper sowie Vertreter der Hilfswerke und der Bibelgesellschaften sprachen Worte der Verbundenheit; der Präsident der Föderation, Bischof Ablondi, richtete Dankesworte an die Anwesenden.

Anläßlich unseres 25jährigen Bestehens haben wir zahlreiche Glückwünsche erhalten. Darunter war ein Schreiben von Papst Johannes Paul II. und Kardinal König, dem ersten Präsidenten der Föderation.

In unser Gebet während der Zelebration schlossen wir die Anliegen der gesamten Föderation mit ein. Gleichzeitig richteten sich unsere Gedanken auf die Vollversammlung 1996 von Hongkong.

Grund zu feiern

In seiner Rede ging der Kardinal auf die Geschichte der Föderation ein; er sprach von den Aufgaben, für die sie gegründet wurde. Er erinnerte daran, daß es für diese Aufgaben von grundlegender Bedeutung war, dem ganzen Volk Gottes den Zugang zur Heiligen Schrift zu öffnen; auf vielen Gebieten sollte die Schulung unter pastoralem Gesichtspunkt erfolgen.

Unter den Aufgaben der Föderation gab es und gibt es offenbar immer noch ein organisatorisches Element, das nach dem Urteil des Kardinals besondere Erwähnung verdient: „Die Errichtung autorisierter Institutionen durch die Bischofskonferenzen, denn das Konzil hat die Bischöfe damit betraut, bezüglich der Heiligen Schrift für die Gläubigen zu sorgen.“ Er rief sodann die Worte Pauls VI. in Erinnerung: „Wie das Leben der Kirche sich mehrt durch die ständige Teilnahme am eucharistischen Geheimnis, so darf man neuen Antrieb für das geistliche Leben erhoffen aus der gesteigerten Verehrung des Wortes Gottes, welches 'bleibt in Ewigkeit' (Jes 40,8; 1 Peter 1,23-25).“ (*Dei Verbum*, 26)

Nochmals *Dei Verbum* (21) zitierend, betonte er die Bedeutung, die die Kirche der Heiligen Schrift zuschreibt; als von Gott inspiriert, steht sie über jedem anderen Dokument: „Die Kirche hat die Heiligen Schriften immer verehrt wie den Herrenleib selbst, weil sie, vor allem in der heiligen Liturgie, vom Tisch des Wortes Gottes wie des Leibes Christi ohne Unterlaß das Brot des Lebens nimmt und den Gläubigen reicht.“

+ Kardinal Johannes Willebrands
Rom

Worte des Dankes

Bischof Ablondi's Ansprache war voll von Dankbarkeit gegenüber allen, die zum Wirken der Föderation beigetragen haben und noch beitragen. Er beschrieb die Föderation mit den Worten von Psalm 78,3f: „Was wir hörten und erfuhren, was uns die Väter erzählten, das wollen wir unseren Kindern nicht verbergen, sondern dem kommenden Geschlecht erzählen: die ruhmreichen Taten und die Stärke des Herrn.“ Als Herausforderung und zukünftige Aufgabe für den bibelpastoralen Dienst sieht er: „vom Lesen der Bibel dazu über-

zugehen, von ihr gelesen zu werden“ oder „über das Wort der Bibel hinauszugehen zum Wort Gottes und sein Leben diesem Wort anzuvertrauen, wie Petrus in Jn 6 sagt: 'Du hast Worte des ewigen Lebens'.“

Der Präsident der Katholischen Bibelföderation beendete seine Rede mit dem Hinweis: „Anknüpfend an das Gesagte, sollte die Katholische Bibelföderation wie eine Herrin sein, die das Volk Gottes unterweist, auf die Stimme Gottes zu hören, damit sie die Menschen verstehen lernen und gleichzeitig ihre Nöte wahrnehmen können und dadurch fähig werden, das Wort Gottes in seiner ganzen Tiefe zu begreifen (audiens) und das Wort des Heiles zu verkünden (proclamans). Wie die Föderation ihre Gedenkschrift zum 25jährigen Bestehen mit *Audiens und Proclamans* betitelt hat, so sollte auch sie selbst hören und verkünden.“

+ Alberto Ablondi
Bischof von Livorno, Italien
Präsident der KBF

Worte der Solidarität

Der Bischof von Rottenburg-Stuttgart brachte sein Freude darüber zum Ausdruck, daß sich in Stuttgart so viele Institutionen befinden, die mit der Bibel zu tun haben. Der bekannte deutsche Theologe dankte allen, die zur Entwicklung der KBF während ihres 25jährigen Bestehens beigetragen haben. Ein besonderes Gedenken widmete er Professor Otto Knoch, der die Föderation nachdrücklich auf das Gebiet des bibelpastoralen Dienstes gewiesen hat.

Der Bischof äußerte seine Hochachtung vor den Mitgliedern der Föderation, die in aller Welt und unter schwierigen Umständen das Wort Gottes in anderen Kulturen verkünden. Als Vorsitzender der *Kommission Weltkirche* in der Deutschen Bischofskonferenz habe er viele Reisen zu unternehmen. Was er dabei sehen und erfahren konnte, habe in ihm die Überzeugung reifen lassen, daß die Entdeckung der Bibel und das Bibellesen in Gruppen viel zur Glaubenserneuerung und zum Neubeginn in der Kirche beiträgt, auch in Europa. Er sehe darin auch ein ökumenisches Zeichen.

Für den Bischof von Rottenburg-Stuttgart sind die Früchte, die das Bibelapostolat in der ganzen Welt gezeitigt hat, das Ergebnis guter Zusammenarbeit unter den Mitgliedern der Katholischen Bibelföderation.

+ Walter Kasper
Bischof von Rottenburg-Stuttgart

ZEUGNISSE

Erfahrungen im Bibelapostolat

Zuerst möchte ich sagen, daß mein Studium und meine Bibelarbeit mit einer ganz persönlichen Erfahrung mit der Bibel begonnen haben und ich das „Wort Gottes“ in ihr gefunden habe.

Dies geschah 1966, als mein Vater von einem Krebsleiden der Stimmbänder befallen wurde. Ich stand am Anfang meines Ordenslebens. Meine Familie mußte kämpfen, um sieben Kinder zu ernähren. Ich betete unablässig zu Gott, er möge mir zeigen, was er wirklich von mir wollte. Wenn mein Vater sterben würde, könnte ich nicht im Orden bleiben, da meine Familie mich benötigte. So zeigte sich Gott in all seiner Kraft. Die Bibel lag offen neben dem Tabernakel, wie es Brauch ist in meiner Kongregation der Paulinas, denn unsere Spiritualität orientiert sich an der Bibel und der Eucharistie.

Ich verbrachte die ganze Nacht im Gebet, und es geschah, ich hörte ganz klar in mir jemand sagen: „Nimm die Bibel, denn ich will mit dir reden.“ Nach wiederholtem Kampf nahm ich die Bibel und öffnete sie, ohne zu wissen wo, denn ER war es, der mit mir sprechen wollte. Dann merkte ich, es war das Kapitel 38 von Jesaja, die Stelle, in der von der Krankheit des Königs Hiskija berichtet wird, die Ankündigung seines Todes und das Gebet des Propheten. Gott erhört sein Gebet und schenkt ihm Gesundheit. Alles war so ähnlich, auch mein Vater lebte noch. Dann bat ich Gott: „Herr, ich glaube, doch stärke meinen Glauben.“ Und die Antwort war: „Wenn du diesen Worten glaubst, sind es keine Worte der Vergangenheit, sie gelten jetzt und heute.“ Das Ergebnis: Der Zustand meines Vaters besserte sich zum Erstaunen der Ärzte, und nach einigen Tagen konnte er wieder zu Hause arbeiten.

Diese Tatsache ergriff meinen Glauben ganz tief und auch meine Hingabe an Gott und das Volk. Ich sollte dann Philosophie und Theologie studieren. So lernte ich langsam, die Bibel besser zu verstehen, und entdeckte, wann sie nur Bibel ist und wann Wort Gottes.

1982 beendete ich das Studium, und meine Kongregation stellte mich frei für die Bibelarbeit mit dem Volk.

Ich übernahm die Leitung für die Vorbereitung der Texte für den Bibelmonat, der immer im September in ganz Brasilien begangen wird.

Später begannen die Diözesen und Pfarrgemeinden, mich zu Kursen für die Ausbildung von Multiplikatoren einzuladen. Dieses Tätigkeitsfeld ist sehr weitläufig und bereichernd. An einigen Beispielen möchte ich zeigen, wie die Teilnehmer sich am Ende eines Kurses äußerten:

Die Leute nahmen wirklich große Opfer auf sich, um an den Kursen teilzunehmen. Sie gingen viele Kilometer zu Fuß. Die Mütter überließen die Kinder den Nachbarn, manchmal waren sie so arm, daß sie die Reise nicht bezahlen konnten. An einem dieser Kurse nahmen 130 Leute teil, nur 6 davon konnten lesen. So stellte ich mit Gesten den Text dar, damit sie die Geschichten der Bibel nachempfinden konnten. Ein Mann über 60, der Vorsteher einer Gemeinde, der lesen gelernt hatte, las in der Bibel und übernahm die Rolle Abrahams. Als ich ihm Fragen über Abraham stellte, beantwortete er sie mir, indem er dabei seine eigene Geschichte erzählte und sagte: „Ganz wie bei Abraham.“ Er verglich sich mit Abraham, und seine Augen strahlten vor Freude.

Eine Frau, die nicht lesen konnte, kam, um eine Bibel zu kaufen. Ich war neugierig und fragte sie: „Dona Maria, wie willst du die Bibel lesen, wo Du doch gar nicht lesen kannst?“ Sie antwortete: Jeden Morgen nehme ich die Bibel, schlage sie auf, lege meine Hand darauf und sage: ‘Mein Gott, mein Vater, ich weiß, daß alles, was unter meiner Hand geschrieben ist, dein Wort ist. Hilf mir nach deinem Willen zu leben.’ Dann schließe ich die Bibel und bewahre sie auf. So versuche ich herauszufinden, wo der Wille Gottes sich an diesem Tag äußert: Ich helfe z. B. meiner Nachbarin, die viele kleine Kinder hat; einer anderen, die krank ist, wasche ich die Wäsche. Ich empfangen meinen Mann gut, der müde von der Arbeit auf dem Feld nach Hause kommt und andere Dinge. Abends vor dem Schlafengehen schlage ich nochmals die Bibel auf, lege die Hand auf sie und sage: ‘Mein Gott, mein Vater, ich danke dir, weil du mir heute geholfen hast, deinen Willen zu tun, der in diesem heiligen Buch geschrieben ist.’ Doch meine Kinder haben schon Blätter zerissen, denn sie wollen das Buch sehen, das ihre Mutter liest, obwohl sie gar nicht lesen kann. Deshalb werde ich eine neue kaufen.“ Dona Maria war eine einfache Frau vom Lande und sehr arm.

In Paraguay gab ich einen Kurs für Priester und Ordensfrauen, es waren nur zwei Laien darunter. Der Kurs dauerte zwei Wochen.

Den Priestern fiel es schwer, sich auf die Methode der Mitteilung einzulassen. Sie waren allein an der Vermittlung von Inhalten interessiert und wollten ausschließlich von den Leitern (P. Valmor da Silva und mir) profitieren. Es war sehr schwierig, sie in Gruppen zur Reflexion über die Texte und zum Gebet mit den Texten anzuleiten.

Später gab ich einen dreitägigen Kurs für 60 Landarbeiter. Ich war allein, da P. Valmor nach Porto Alegre zurück mußte, um am Theologischen Institut Vorlesungen zu geben. Zwei Seminaristen der Jesuiten begleiteten mich, die Guarany sprachen. So beschlossen wir, daß ich Spanisch sprach und sie ins Guarany übersetzten. Umgekehrt konnten die Teilnehmer zu den Seminaristen in Guarany sprechen, und diese übersetzten es mir ins Spanische.

Am folgenden Tag war zwischen den Landarbeitern von Guarany und mir eine echte Gemeinschaft gewachsen, ein tiefes Einvernehmen. Sie sprachen ihr Guarany, und ich verstand es, ohne einen Übersetzer zu brauchen. Ich kannte die Wörter nicht, doch ich verstand ganz genau den tiefen Sinn der Fragen oder in der Tat ihr Leben, von dem sie mir erzählten und das ich mit der Apostelgeschichte verglich. Am Ende des Kurses sagte Silvério zu mir: „Zum ersten Mal durften wir in einem Kurs der Kirche in unserer eigenen Sprache sprechen. Das war sehr wichtig für uns“ Das war eine so lebendige und prägende Erfahrung, daß ich dies nie mehr vergaß. Sie haben mir noch drei Jahre lang geschrieben.

Am Ende eines Kurses über die Apokalypse kam ein Mann zu mir und sagte: „Wissen Sie, ich bin Priester und habe vor einem Jahr in Rom am Bibelinstitut einen Spezialkurs gemacht; aber ich kann sagen, daß ich erst jetzt ein wenig verstehe, was die Apokalypse wirklich ist.“

Der Kurs war keine Theorie und nahm nicht trockene Texte in einer theoretischen Exegese auseinander, sondern befragte den Text, was er dem Volk, seiner Zeit und uns heute sagen wollte. Wir studierten gemeinsam in kleinen Gruppen, und am Abend tauschten wir aus, was wir erarbeitet hatten.

Am Ende einer Bibelrunde in einem Elendsviertel (Favela) nahm sich die Gruppe beim nächsten Zusammentreffen vor, eine Witwe mit sieben Kindern zu besuchen, die in einer Baracke ohne elektrisches Licht wohnte. Die acht Teilnehmer der Bibelrunde nahmen jeder eine Kerze und etwas Lebensmittel mit, um der Frau zu helfen. Sie waren selbst arm und wohnten im Elendsviertel. Als sie in die Baracke von Dona Sebastiana kamen, konnten sie keine Reflexion halten, weil

sie weggegangen war, um Lebensmittel abzuholen. So ließ die Gruppe die Kerzen und die Lebensmittel zurück, die sie mitgebracht hatte. Dona Sebastiana war sehr glücklich, dankte ihnen und bat sie, ein anderes Mal wiederzukommen. In jener Nacht gab es im ganzen Elendsviertel kein Licht, doch der Vollmond schien so klar, er leuchtete, und die Gruppe konnte beim Heimgehen reflektieren. Der Text war über die „Brotvermehrung“. Die neunjährige Valentina sagte: „Heute haben wir das Licht vermehrt, so daß es viele Tage lang in der Baracke von Dona Sebastiana leuchten kann. Ihre Kinder brauchen keine Angst in der Dunkelheit zu haben.“ Eine Erfahrung, die die ganze Gruppe bewegte.

Rosana Pulga, FSP
Belo Horizonte, Brasilien

Die katholische Gemeinde Chinas

Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. (Joh 1,14)

Anfänge des Bibelapostolats

Das Bibelapostolat unter den chinesischen Katholiken begann mit dem konkreten Bedürfnis, das Wort Gottes in chinesischer Sprache zugänglich zu machen. Um diese große Aufgabe der Bibelübersetzung ins Chinesische zu bewältigen, hat P. Gabriel Maria Allegra, OFM, 1945 in Peking das Studium Biblicum Franciscanum gegründet. Infolge der kommunistischen Machtübernahme zog das Biblicum 1948 nach Hongkong um. Nach mehr als 20jähriger zäher Arbeit wurde die chinesische Bibel am 8. Dezember 1968 veröffentlicht. Dies war das wertvollste Geschenk für das chinesische Volk, weil Chinesisch sowohl für die Eucharistiefeier als auch in den Priesterseminaren und theologischen Fakultäten sowie in den pastoralen und katechetischen Zentren die Gebrauchssprache geworden war.

Mit der Herstellung und Verbreitung chinesischer Bibeln entstand auch das Notwendigkeit, den Menschen zum Verständnis der in der Hl. Schrift enthaltenen Botschaft Gottes zu helfen. Deshalb wurde 1973 das Katholische Bibelwerk in Hongkong gegründet; es sollte zu regelmäßigem Bibelstudium ermutigen und das Bibelapostolat fördern.

In den Anfangsjahren entwickelte sich das Bibelapostolat in Hongkong nur sehr zögerlich. Die Bibel wurde weitgehend als ein Buch für Priester und Theologen angesehen. Abgesehen von den biblischen Lesungen bei der Sonntagsmesse kamen die meisten Gläubigen kaum mit der Bibel

in Berührung. Die Mitarbeit von Laien bei der Verbreitung des Wortes war minimal.

Neues Stadium der Entwicklung

1984 startete die Diözese Hongkong für ihre zukünftige Entwicklung eine Erneuerungsbewegung. Das Bibelwerk wurde eingeladen, seinen Beitrag zum Programm zu leisten; dazu sollte es biblische Vorträge anbieten, das Bibelstudium einführen, die biblische Erneuerung fördern und Laien für den bibelpastoralen Dienst schulen.

In Antwort auf den wachsenden Bedarf an Selbst-Evangelisierung hat das Bibelwerk dann systematisch Bibelkurse, Seminare, Freizeiten und andere Aufgaben auf Gemeinde- und Diözeseanebene organisiert. Die Feier des Bibelmonats ist ein jährliches Ereignis geworden mit dem Ziel, das Bewußtsein für die Bedeutung des Wortes Gottes zu wecken. Durch diese Aktivitäten erfahren viele Laien die Macht des Wortes Gottes; sie lernen die Bibel als Buch für ihr tägliches Beten und als Leitfaden für ihr Leben zu nutzen. Heute haben die meisten Gemeinden beständige Gruppen, in denen Bibelteilen und Bibelstudium gepflegt werden. Viele kirchliche Organisationen lesen und hören das Wort Gottes zu Beginn ihrer Versammlungen. In manchen Gemeinden ist die Inthronisierung der Bibel zu einer allgemein üblichen Feier geworden. Immer mehr junge Leute, einschließlich der Studenten, schließen sich dem Bibelwerk an, um im Bibelapostolat mitzuarbeiten.

Um die zentrale Bedeutung des Wortes Gottes im Leben der Kirche deutlich zu machen, hat das Bibelwerk 1991 eine Broschüre mit dem Titel *Eine kurze Geschichte der chinesischen Bibelübersetzung* veröffentlicht. Anlaß dafür war das 150jährige Bestehen der Kirche in Hongkong.

Abgesehen vom Bibelapostolat in Hongkong arbeiten das Bibelwerk und das Studium Biblicum innerhalb der Katholischen Bibelföderation (KBF) auch mit anderen Institutionen zusammen, die dieselben Anliegen in Asien verfolgen. Um die bibelpastoralen Aktivitäten unter den chinesischen Gemeinden weltweit zu bündeln und zu koordinieren, hat das Bibelwerk von Hongkong die Gründung der Vereinigten Chinesischen Katholischen Bibelwerke (United Chinese Catholic Biblical Association, UCCBA) mitgetragen. Das nächste Treffen der UCCBA ist für 1995 in Macau geplant; es wird den Dialog zwischen dem Wort Gottes und dem chinesischen Volk zum Thema haben.

Hunger nach Gottes Wort in China

Seit 1968 wurden etwa 347.000 Exemplare der chinesischen Bibel der Studium Biblicum Version (SBV) in Hongkong und Taiwan gedruckt. Allerdings waren die Katholiken in China nicht so gut gestellt wie die Christen in Hongkong, die sich persönlich eine Bibel leisten können. Die Menschen in China, einschließlich Priester und Ordensschwestern, haben sich immer wieder Kopien von Texten der in begrenzter Zahl ins Land kommenden SBV-Bibeln machen müssen. Diese Situation hat sich von 1992 an geändert, als die Chinesische Kirche die Zustimmung gab für den Druck - in Peking! - von 200.000 Exemplaren der SBV-Bibel in vereinfachtem Chinesisch. 1993 waren die ersten 50.000 Exemplare erhältlich; innerhalb eines Monats waren sie alle vergriffen (pro Exemplar RMB 22.00). Im Vorwort der neu gedruckten Bibel schrieb die Kommission für Chinesische Katholische Religiöse Angelegenheiten: „Die Bibel ist ein heiliges Buch, geschrieben unter der Inspiration des Heiligen Geistes. Das Wort Gottes ist die Quelle des Lebens der Kirche und jedes christlichen Gläubigen. ... Mögen Klerus und Laien, der Lehre der Kirche folgend, Gottes Wort gläubig lesen, reflektieren und hören, so daß sie auf dem Weg der Liebe und Heiligung voranschreiten und Zeugnis für Christus ablegen.“ Die Bibel ist ein zeitgemäßes Geschenk für China, 25 Jahre nach Erscheinen der Chinesischen Bibel (SBV), zumal ihr Erscheinen zusammenfällt mit der Erlaubnis der örtlichen Obrigkeit, die chinesische Sprache für liturgische Feiern zu verwenden. Der von der KBF finanziell geförderte Druck der Bibel soll Mitte 1994 zum Abschluß kommen.

Nach der Besorgung chinesischer Bibeln hat P. Marcus Chen vom Studium Biblicum weiterhin die Grundlage für die Bibelbewegung in China bereitet: mehr als 100 Seminaristen hat er durch intensive Kurse in die Bibel eingeführt. Zusätzlich wurden vor kurzem Broschüren über die Methode des Bibel-teilens an Seminaristen in 18 Provinzen verteilt. Einige Methoden sind ausprobiert worden; in verschiedenen Diözesen entstehen jetzt Bibelgruppen. Die Seminaristen berichteten, daß die Methode des Bibel-teilens bisher sehr gut bei den Gläubigen angenommen wurde.

Viele Menschen in China spüren ein Verlangen, ihre Bibelkenntnis zu vertiefen; dazu benötigen sie zusätzliche Hilfsmittel. In dem Bemühen, entsprechende Mittel bereitzustellen, hat das Studium Biblicum

in Peking um die Erlaubnis für den Druck von 10.000 Exemplaren seines Bibellexikons nachgesucht. Der Druck ist bereits angelaufen.

Außerdem hat das Studium Biblicum die Erlaubnis erhalten, für alle Priesterseminare 240 Exemplare eines Kommentars zu den Evangelien kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die Chinesische Kommission für die Glaubenslehre hat ferner den Antrag gestellt, vom Studium Biblicum veröffentlichte Artikel im „Biblical Bi-Monthly“ (Biblische Zwei-Monatsschrift) abzu-drucken.

Blick in die Zukunft

Unsere Mitarbeiter in der Bibelpastoral in China sehen die heutige Zeit und das Jahr 1997 (Vereinigung Hongkongs mit der Volksrepublik) als „eine Zeit der Gnade“ für China. Es gibt in der Geschichte kein Beispiel dafür, daß einem Volk vorweg von einer kommunistischen Regierung mitgeteilt wurde, sich auf einen geordneten Übergang der Verwaltungsautorität seines Gebietes oder Landes vorzubereiten. Daß diese Mitteilung vorweg gegeben wurde, ist ein Privileg für die chinesische Bevölkerung Hongkongs; so können die Menschen sich auf die bevorstehenden Veränderungen einstellen.

Um sich auf die Herausforderungen für die Verkündigung der Frohbotschaft in China vorzubereiten, wenn die Zeit gekommen ist, besuchen jetzt schon Laien in großer Zahl Schulungskurse am Bibelinstitut und am Heilig-Geist-Kolleg in Hongkong. Die Mitglieder des Bibelwerks sehen ihre zukünftige Aufgabe als Träger der Evangelisierung. Sie sehen die Entwicklung in den kommenden Jahren dahingehend, auf dem Wort Gottes begründete Glaubensgemeinschaften zu fördern. Sie warten hoffnungsvoll darauf, für die Katholiken auf dem Festland biblische Aktivitäten zu organisieren und Bibelgruppen einzurichten. Das Studium Biblicum hat Pläne für die Schulung und Ausbildung von Seminaristen in China entwickelt, die dann als biblische Führungskräfte auf nationaler Ebene tätig werden könnten.

An diesem Scheideweg für die Verkündigung des Wortes Gottes ordnen die biblischen Führungskräfte Chinas die nächste Vollversammlung der KBF 1996 in Hongkong ein: sie bedeutet einen besonderen Beitrag im Wachstum und in der Entwicklung des Bibelapostolats auf nationaler Ebene in China.

Cecilia Chui
Hongkong

Die Katholische Bibelpastoral in Afrika

Entwicklung und Früchte des Bibelapostolats seit Gründung der Föderation

I. Die Situation vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil

Während der Vollversammlung der Katholischen Bibelföderation 1978 in Malta sprach Kardinal Zoungana, der damalige Präsident der Föderation, über das Bibelapostolat und die Kirche in Afrika; er sagte: „Unsere jungen Kirchen waren zur Zeit ihrer Gründung deutlich geprägt von den katechetischen Vorstellungen und pastoralen Praktiken der älteren Kirchen, von denen sie das Evangelium empfangen hatten. ... Katechese wurde wesentlich durch den Katechismus vermittelt. Es war sozusagen das goldene Zeitalter des Katechismus.“

Er führte weiter aus, daß diese Methode zwar gut unterrichtete und überzeugte Christen hervorbrachte und das Leben der ersten Generation afrikanischer Christen den Wert dieser Methode bezeugte, daß „sie aber doch das christliche Leben als eine zu glaubende Lehre und eine zu praktizierende Moral darstellte, dabei vergessend, daß christliches Leben immer auch der ständige Aufruf des Geistes ist, den man im Wort Gottes hören und in den Zeichen der Zeit lesen kann.“

Viele afrikanische Christen sind gestorben, ohne je eine ganze Bibel oder auch nur einen Teil der Bibel gesehen oder in der Hand gehabt zu haben. Außerdem gab es nur wenige Bibelübersetzungen in einheimische Sprachen. Der Konzilskonstitution über die Göttliche Offenbarung *DEI VERBUM*, besonders den Leitlinien, Gottes Wort allen an Christus Glaubenden leicht zugänglich zu machen, ist es zu danken, daß sich diese Situation allmählich bessert.

II. Die Arbeit des Bibelapostolats und ihre Früchte

1.) Persönliche Erfahrungen

Es dürfte etwa 20 Jahre her sein, als ich erstmals vom Bibelapostolat erfuhr und mit der Föderation in Berührung kam. Seitdem habe ich mich mehr mit dem Bibelapostolat beschäftigt und mit der Föderation auf lokaler und internationaler Ebene zusammengearbeitet. Ich habe selbst eine große Bereicherung dadurch

erfahren. Für mich als Christ, als Lehrer und Seelsorger hat sich der Zugang zur Heiligen Schrift gewandelt, oder richtiger gesagt: er wandelt sich langsam. Immer besser verstehe ich, daß die Bibel nicht irgendein Buch ist, das man lesen und anderen Menschen predigen muß, sondern daß sie Gottes Wort für mich ist; Gott spricht zu mir als dem Hirten seines Volkes. Dieser Wandel vom intellektuellen Verständnis und den theologischen Anwendungen der Schrift hin zu der persönlichen Begegnung mit dem an mich gerichteten Wort Gottes war ein langsamer und schwieriger Prozeß, besonders für mich, der ich in die analytische Methode des Bibelstudiums eingeführt worden war. Gleichfalls fiel es mir nicht gerade leicht, der Bibel, die genauso meine geistliche Nahrung wie ist die Eucharistie, dieselbe Hochachtung und Ehrfurcht entgegenzubringen wie der heiligen Eucharistie, wie *DEI VERBUM* 21 dies verlangt.

Auch als Seelsorger entdeckte ich, welche Macht das Wort Gottes hat und welche Wunder es wirken kann nicht nur in meinem eigenen Leben, sondern auch in unseren jungen Kirchen, wenn es dem Volk Gottes durch die Übersetzung und ganz allgemein durch das Bibelapostolat zugänglich gemacht wird. Die meisten, wenn nicht alle unsere christlichen Gemeinden sind durch Katechisten und einfache, schlichte Gläubige gegründet worden; und sie halten diese Gemeinden auch am Leben. Viele von ihnen können weder lesen noch schreiben, aber sie haben zugehört, wenn das Wort Gottes verkündet wurde, ihr Herz entbrannte davon, sie haben es mit ganzem Herzen aufgenommen und anderen weitergegeben. Oft bin ich selbst beschämt, wenn ich die schönen und anregenden Predigten unserer Katechisten höre, die selbst mit Lesen und Schreiben ihre Schwierigkeiten haben; es ist großartig, wie sie die Heilige Schrift auf die konkreten Situationen des Alltags anwenden können. Für sie ist die Bibel in der Tat Wort Gottes, Wort des Lebens.

2.) Erfahrungen der Ortskirchen

In Afrika besteht ein großes Interesse an der Bibel und ein starkes Verlangen danach, die Bibel zu kennen. Ohne Vorbehalt wollen die Menschen die Bibel hören; sie erhoffen sich Antwort daraus in den Notlagen ihres Lebens. Aus diesem Grunde haben fundamentalistische Kirchen und Sekten, die sich auf die Bibel als Ursprung ihrer Gemeinschaft berufen, so großen Zulauf in Afrika. Dieser Herausforderung

begegnen wir auf verschiedene Weise. Zunächst einmal gibt es immer mehr Projekte für Bibelübersetzung und Bibel-druck in einheimische Sprachen, sehr oft in Zusammenarbeit mit anderen christlichen Kirchen. Mancherorts, wie z. B. in der Diözese Kumbo, waren solche interkonfessionellen Projekte die erste Gelegenheit für ökumenische Kontakte. Das Verlangen nach Bibeltexten steigt. In der Diözese Kumbo, z. B., hat der Koordinator, ein Laie, für das Bibelapostolat eine Aktion „Kaufe dir deine eigene Bibel“ ins Leben gerufen. Diesem Durst nach dem Wort Gottes wird Rechnung getragen sowohl durch den Weltbund der Bibelgesellschaften als auch besonders durch katholische Verlagshäuser wie der Verlag Verbum Bible in Kinshasa, Zaire, der Bibeln zu erschwinglichen Preisen anbietet.

Vor allem die Einrichtung von Gruppen für Bibelteilen oder Bibelstudium will dem wachsenden Durst nach dem Wort Gottes abhelfen; diese Gruppen vermehren sich in verschiedenen Ortskirchen und christlichen Gemeinden. In vielen Ländern des Kontinents, besonders in Ost- und Südafrika, werden die Kleinen Christlichen Gemeinschaften (Small Christian Communities) ein pastorales Modell. Man bemüht sich um eine enge Verknüpfung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften mit dem Bibelapostolat. Regelmäßige Besinnungstage über das Wort Gottes durch Bibelteilen und Bibelstudium werden ein integraler Aspekt im Programm der Kleinen Christlichen Gemeinschaften; das Wort Gottes gibt ihnen Anregung für ihre tägliche Leben und Arbeiten. Dazu hat das Missiologische Institut Lumko in Südafrika vor kurzem ein hervorragendes Handbuch über die Methoden des Bibel-teilens erarbeitet. Das Wort Gottes soll Grundlage allen christlichen Lebens und Maßgabe für die Ausbildung von Führungskräften werden.

3.) Erfahrungen auf kontinentaler Ebene

Trotz der langsamen Entwicklung mangels materieller und menschlicher Mittel sowie der zahlreichen Engpässe und Zwangslagen, denen die Kirche in Afrika gegenübersteht, hat die Föderation eine Anzahl von Aktivitäten auf kontinentaler Ebene durchtragen können. Der erste Workshop für biblische Spiritualität für das englischsprachige Afrika fand im Benediktinerkloster Dzobegan, Togo, im August 1981 statt; das Ergebnis war eine 10-Stufen Methode für das Bibelstudium, angepaßt an die Verhältnisse in Afrika. Im Januar

1990 war in Nairobi, Kenia, das erste Pan-Afrikanische Seminar für das Bibelapostolat; es stand unter dem Thema „Die Bibel in der neuen Evangelisierung“ und diente der Vorbereitung auf die IV. Vollversammlung der Föderation. Es bot eine einzigartige Gelegenheit für den bibelpastoralen Erfahrungsaustausch in ganz Afrika seit den Anfängen der Föderation. Außerdem gab es eine Reihe von Seminaren, Workshops und Treffen auf sub-regionaler, nationaler, diözesaner und gemeindlicher Ebene, um die Christen zu schulen und in das Bibelapostolat einzuführen.

In diesem Zusammenhang muß die Pan-Afrikanische Vereinigung Katholischer Exegeten (Pan African Association of Catholic Exegetes, PACE) erwähnt werden. Sie geht zurück auf eine Initiative von Msgr. Laurent Monsengwo, „Afrikanische Bibeltage“ (Journées Bibliques Africaines) 1978. Ziel dieser Vereinigung ist es, die Bibelwissenschaft aus afrikanischer Perspektive auf hohem Niveau zu fördern und dem Bibelapostolat in Afrika zu dienen. Alle zwei Jahre wird ein Kongreß organisiert. Die Themenwahl der beiden letzten Kongresse stand unter dem Wunsch, einen biblischen Beitrag in Vorbereitung auf die Afrikanische Synode zu leisten. Während des letzten Kongresses im Juli 1993 in Accra, Ghana, hat die Vereinigung eine Erklärung veröffentlicht, in der sie den Bischöfen Afrikas und Madagaskars u. a. empfiehlt, den bibelpastoralen Dienst nach den Richtlinien von Dei Verbum in alle Bereiche der Kirche in Afrika als ersten Schritt zur Evangelisierung einzuführen und ein Symposium über die Bibel einzuberufen.

III. Die zukünftige Rolle des Bibelapostolats

Daß die afrikanischen Bischöfe das Bibelapostolat für die Evangelisierung Afrikas für besonders wichtig halten, wird deutlich aus dem Stellenwert, den sie dem Bibelapostolat in den Arbeitspapieren der Sonderversammlung der Bischofssynode, die am 10. April 1994 in Rom eröffnet wird, einräumen.

Man kann hoffen, daß diese Sonderversammlung erneut die entscheidende Bedeutung des bibelpastoralen Dienstes als ein unerläßliches Mittel für die neue Evangelisierung Afrikas hervorheben und konkrete Richtlinien aufstellen wird, wie dieser Dienst in den verschiedenen Ortskirchen des Kontinent verwirklicht werden kann. Die erste Evangelisierung

Afrikas begann vor etwa 150 Jahren; sie erfolgte mit dem sogenannten „Penny Catechism“ und brachte, wie gesagt, bisher gute Frucht: eine junge und blühende afrikanische Kirche. Wieviel fruchtbarer wäre eine Evangelisierung mit der Bibel? Afrika wartet zu einem großen Ausmaß noch heute auf seine Evangelisierung. Wenn diese Evangelisierung weitere und bleibende Frucht tragen soll, muß sie auf der Grundlage der Bibel in all ihren verschiedenen Aspekten geschehen. Die Neuheit der Evangelisierung Afrikas wird somit im Gebrauch der Bibel als erstem Katechismus, als dem A und O jedes anderen Katechismus und aller Pastoral bestehen.

In einer pastoralen Situation wie die in Afrika, mit seiner Armut und Not, verursacht durch die Naturkräfte, wo Krankheit und Tod der Macht des Bösen und der Hexerei zugeschrieben werden, wo immer noch ein starker Aberglaube an Hexerei und an die Geisterwelt besteht, wo die herkömmlichen Überzeugungen und Kulturen tief verwurzelt sind und die Seele und das Leben der Menschen kontrollieren, wo ein reger Austausch mit der Welt der lebenden Toten gepflegt wird, wo ein großer Respekt vor der Heiligkeit des Lebens besteht und alles Tun darauf ausgerichtet ist, das Leben als das höchste Gut zu erhalten, da besteht eine Notwendigkeit, das wahre Bild Gottes aus der Bibel zu vermitteln; der Gott der Bibel ist ein Gott des Lebens, der Liebe, der Zuneigung, der Barmherzigkeit; ein Gott, der um jeden und um alles weiß, der allmächtig ist und allgegenwärtig und der sich kümmert. Dieser Verkündigung kann nur durch das Bibelapostolat in all seinen Aspekten Genüge getan werden, wie die Konzilskonstitution Dei Verbum es verlangt.

Das Bibelapostolat ist also für die jungen Kirchen in Afrika sehr verheißungsvoll. Durch das Bibelapostolat kann das Wort Gottes das Leben des einzelnen wirklich berühren und verändern; es kann die Menschen von allen Kräften sozialen und geistlichen Übels befreien, ihre Mentalität und Kultur ändern, alle sündhaften Strukturen, soziale Ungerechtigkeit und Spaltung aufbrechen, ihr geistliches Trachten und Bestreben erfüllen, ihre kulturellen und geistlichen Werte veredeln und sie zu einem neuen Volk Gottes machen, zu einer Kirche, die wirklich afrikanisch und wirklich christlich ist.

+ Cornelius Esua
Bischof von Kumbo, Kamerun

VON BOGOTÁ NACH HONGKONG

////// Von Bogotá nach Hong Kong, via Emmaus ////

Wenngleich diese Überlegungen zum Thema der nächsten Vollversammlung in Hongkong stark von den örtlichen und besonderen Gegebenheiten (wie wir die Dinge hier sehen) geprägt erscheinen, so behandeln sie doch eine Reihe wichtiger Ideen (sowohl bezüglich der Art und Weise, sich mit den Fragen zu beschäftigen, als auch bezüglich des Inhalts), die in einem anderen Kontext hilfreich sein mögen.

Hier in Nagoya haben wir zwei Drittel des Weges von Bogotá nach Hongkong zurückgelegt, d. h. zwei Drittel des Weges in zeitlicher Dimension. Was die räumliche Distanz anbelangt, sind wir viel näher, da wir uns bereits in Asien befinden, ja schon in Nordostasien. In diesem Artikel möchte ich sowohl auf die zeitliche als auch auf die räumliche Dimension eingehen. Ich werde einige Erkenntnisse von Bogotá in Erinnerung rufen und hoffe aufzeigen zu können, wie diese in Hongkong weiterentwickelt werden können und, was möglicherweise noch wichtiger ist, wie wir sie in *unserer Vorbereitung* auf Hongkong weiterentwickeln könnten. Ich werde auch aufzeigen, daß die Verlautbarungen der asiatischen Bischöfe uns bei dieser Aufgabe helfen können.

„Kein Text ohne Kontext; kein Kontext ohne Text“ - mit diesen Worten faßte Bischof Ablondi die Aussage von Bogotá in seiner Botschaft für unser letztes bibelpastorales Treffen für Nordostasien zusammen. Diese Wechselwirkung von Text und Kontext wurde in Bogotá durch die denkwürdigen Überlegungen zur Emmausgeschichte illustriert.

Für die Jünger, die sich auf dem Weg nach Emmaus befanden, war der *Text* natürlich die Hebräischen Schriften, „das Gesetz und die Propheten“. Der *Kontext* waren ihre Erfahrungen mit Jesus, besonders die verheerende Erfahrung seiner Gefangennahme und Hinrichtung. Während sie mit Jesus gingen, begannen Text und Kontext sich gegenseitig zu beleuchten. Es geschah, während Jesus und sie zusammen gingen (ein starkes Echo des lateinamerikanischen *caminando*) und einander zuhörten. Die Jünger begannen eine neue Bedeutung in den vertrauten Texten zu erkennen, und jene Texte zeigten ihnen die tiefere Bedeutung von Jesu Leben, daß Christus leiden mußte, um so verherrlicht zu werden. Ihre Erkenntnis geschah nicht nur auf der intellektuellen

Ebene, denn in ihrem Innersten brannten ihre Herzen. Aber ihre Augen waren immer noch nicht völlig geöffnet; dies geschah erst, als sie das Brot miteinander teilten und brachen. (5.7-5.15)

Das Ergebnis dieser Begegnung, die gleichzeitig auf der persönlichen Ebene und auf der Ebene zwischen Text und Kontext stattfand, war neues Leben. Die Erkenntnis, daß Jesus lebt und daß „sie selber auferstanden und wiedergeboren sind. Das Kreuz, ein Zeichen des Todes, wird zum Zeichen von Leben und Hoffnung“. Und so, statt Furcht Mut; statt Flucht Rückkehr nach Jerusalem; statt Zerstreuung Gemeinschaft; statt Fatalismus kritisches Bewußtsein; statt Unglaube und Verzweiflung Glaube und Hoffnung. (5.16)

Halten wir die Elemente fest:

- Begegnung zwischen Text und Kontext
- Geschehen in Partnerschaft und durch geduldiges Zuhören
- sowohl dem Text als dem Kontext eine neue Bedeutung geben
- das Herz berühren
- durch Teilen und Gemeinschaft vollendet
- führt zu neuem Leben.

Ein bißchen weiter unten werden wir sehen, wie dieselben Elemente im Mittelpunkt der Lehre der Bischöfe Asiens stehen und wie sie zum Thema unserer Versammlung in Hongkong führen. Zuerst aber wollen wir uns an einige andere Aspekte der Erklärung von Bogotá erinnern:

Als erstes, wie hat Bogotá *unseren* Kontext gesehen? Tatsächlich wurde von *acht* verschiedenen *Kontexten* gesprochen (6.1-6.8).

1. Kultureller Pluralismus: Die in Christus gründende Identität der Kirche, muß in ihrer Beziehung zu den Völkern und Kulturen ständig neu entdeckt werden.

2. Die sozialpolitische und wirtschaftliche Situation: Der wachsende Graben zwischen Nord und Süd, arm und reich; patriarchalische und sexistische Systeme; Verletzung der Menschenrechte; Rassendiskriminierung.

3. Ökologische Gleichgewichtsstörungen: Die Nutzung der Schöpfung wird eher von menschlicher Habgier als von menschlichen Bedürfnissen geleitet.

4. Religiöser Pluralismus: Trotz der Probleme, die durch einen aggressiven Fundamentalismus verursacht werden, „sollte unsere Offenheit gegenüber diesen Religionen uns befähigen, unsere eigene gemeinsame Basis zu entdecken als Menschen, die an denselben Gott glauben und auf das gleiche Ziel zugehen“

5. Menschen, die aus totalitären Systemen ausbrechen, sowohl in Osteuropa als auch in Lateinamerika

6. Neues Erwachen von Randgruppen: Gruppen, die aus ethnischen, sprachlichen, wirtschaftlichen, sozialen, sexistischen oder politischen Gründen an den Rand gedrängt sind.

7. Ökumene sollte darauf zielen, Gemeinden aufzubauen, die auf christlicher Liebe und Gemeinschaftssinn begründet sind.

8. Christliche Gemeinschaften: Die Bibel muß immer mehr das Buch der christlichen Gemeinschaft werden; besonders die Laien müssen einen besseren Zugang zu ihr bekommen.

Deshalb sprach die Versammlung von Bogotá von einer neuen Art, die Bibel zu lesen, die unserem Bibelapostolat neue Anregungen geben sollte (7.5) zu:

1. einem Aufbrechen vom Buch hin zum Wort: Das Wort ist größer als das Buch; das Wort befindet sich sowohl im Text als im Kontext und im Zusammentreffen der beiden; wir hoffen, das Wort in den Herzen all unserer Brüder und Schwestern lebendig zu machen.

2. einem Aufbrechen von der institutionellen Struktur hin zur kreativen Gegenwärtigkeit.

3. einem Aufbrechen vom Klerus hin zu den Laien: Wir alle sind Partner beim Entdecken und Verkündigen des Wortes, während wir miteinander gehen und aufeinander hören.

4. einem Aufbrechen von einer privaten hin zu einer weltverändernden Bibellektüre: Unsere Kontexte fordern uns oft auf, uns für Befreiung und Veränderung einzusetzen, alles neu zu machen, Leben zu bringen, wo Tod ist.

5. einem Aufbrechen von der Kirche hin zum Reich Gottes: Wiederum die Erkenntnis, daß Gottes Wort menschliche Grenzen übersteigt, daß wir aufgerufen

sind, in Partnerschaft auf die Erfüllung von Gottes liebevollem Plan für die Welt hinzuwirken.

Wie ich schon ausführlicher in meinem Artikel zum letztjährigen bibelpastoralen Treffen für Asien erörtert habe, sind viele dieser Anliegen von Bogotá auch Anliegen der Föderation Asiatischer Bischofskonferenzen (Federation of Asian Bishops' Conferences). In ihrer programmatischen Stellungnahme in Taipei 1974 sprachen sie von einem *dreifachen Dialog*: mit den Kulturen, mit den Religionen, mit den Armen (Taipei 9-24). Hier sehen wir eine unmittelbare Erkenntnis des *Kontextes*. In unserem asiatischen Kontext ist einerseits der große Reichtum an Kulturen und die Gegenwart der großen Weltreligionen, andererseits aber die massive Armut an vielen Orten augenfällig (was trotz des bemerkenswerten wirtschaftlichen Wachstums in den letzten Jahren zutrifft, besonders, weil die wirtschaftlichen Gewinne so ungerecht verteilt werden). Dies bringt uns zur Erkenntnis, daß das Wort erleuchtet und in neuen Aspekten durch die Begegnung mit diesem Kontext offenbart werden kann. Wir können von den Kulturen, Religionen und Armen lernen. Warum sollten wir andernfalls von *Dialog* sprechen?

Vielleicht wäre es besser von *Partnerschaft* als von „Dialog“ zu sprechen, da „Dialog“ leicht als ein einfacher Austausch von gesprochenen oder geschriebenen Worten gedeutet werden kann, während die Bischöfe bewußt von einem *Dialog des Lebens* sprachen. Im Kontext der Armut bedeutet dieser Dialog:

... eine aufrichtige Erfahrung *der* und Verständnis *für diese* Armut, die Entbehrungen und die Unterdrückung so vieler unserer Völker. Er [der Dialog] verlangt unseren Einsatz, nicht nur *für sie* (in einem paternalistischen Sinn), für ihre Bedürfnisse und ihr Sehnen, sondern für eine Veränderung jener Strukturen und Situationen, die sie in dieser Entbehrung und Ohnmacht gefangenhalten. (Taipei 20)

Und wieder erkennen wir die Handlungsstruktur der Emmausgeschichte: miteinander gehen, zuhören, Verzweiflung, die zu Hoffnung wird, neues Leben. Selbstverständlich ist ein Teil dessen, was wir zu diesem Dialog beitragen, das Wort Gottes, teilweise im biblischen Text, teilweise, so hoffen wir, auch in unserem Leben verkörpert.

In direktem Zusammenhang mit Taipei beschrieben die Bischöfe anlässlich ihrer

Versammlung in Bandung 1990 unsere Mission mit folgenden Worten:

... Mission, als Weiterführung im Geist der Mission Christi, schließt das Zusammensein mit dem Volk ein, wie Jesus es lebte: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,14). Deshalb umfaßt Mission das Zusammenleben mit dem Volk, das Antworten auf seine Bedürfnisse, mit Feingefühl für die Gegenwart Gottes in den Kulturen und anderen religiösen Traditionen, Zeugnis ablegen von den Werten Gottes in den Kulturen und anderen religiösen Traditionen und die Werte vom Reich Gottes durch unsere Präsenz, Solidarität, unser Teilen und unser Wort bezeugen. (Bandung 3.1.2)

Achten Sie auf die umfassende Formel: Präsenz, Solidarität, Teilen und Wort.

Die Einsichten von Bandung wurden vom Bischöflichen Institut für Interreligiöse Angelegenheiten (Bishops' Institute of Interreligious Affairs, BIRA) weiterentwickelt, anlässlich einer Versammlung in Thailand im Jahre 1991. Sie sprachen von Gottes *Traum für die Welt*:

(Jesus) sprach von einem Traum durch das Bild vom Reich Gottes und beschrieb es oft in Gleichnissen von Leben und Wachstum oder von Wiederversöhnung. Wir könnten den Traum als einen Traum von lebendigen Menschen und Gemeinden beschreiben. Diese Lebensfülle ist letztlich eine Lebensgemeinschaft von Individuen und Gemeinden und mit Gott. (BIRA IV/12,9)

Erlauben Sie mir, einigen Punkten, die sich bisher aus unserer Diskussion ergeben haben, besondere Aufmerksamkeit zu widmen:

1. Das Wort erwacht immer in einem *Kontext* zum Leben oder, mit anderen Worten, das Wort muß Fleisch werden, um unter uns wohnen zu können. Diese Fleischwerdung (Inkarnation) geschieht durch einen *Dialog des Lebens* (lebendiges Teilen) mit Kulturen, Religionen und mit den Armen.

2. Dieses Wort, das zum Leben erwacht, ist ein *lebenspendendes* Wort, ein Wort der Hoffnung, ein Wort einer verändernden Gegenwärtigkeit in den todbringenden Situationen dieser Welt, ein Wort, das lebendige Gemeinden versammelt.

3. Die ersten beiden Punkte schließen die Wichtigkeit von *Partnerschaft* mit ein (durch Dialog, durch die Bildung von Gemeinden). Partnerschaft umfaßt Einheit in Verschiedenheit. Deshalb kann sie eine machtvolle Zeugin und Kraft für die

Überwindung der (manchmal mörderischen) Spaltungen sein, die unsere Welt heimsuchen.

Dies sind genau die drei Punkte, die unser Thema für die Versammlung in Hongkong 1996 darstellen: *Das Wort Gottes als Quelle des Lebens*, ein Aufbrechen hin zur Einheit in Verschiedenheit, zusammen mit den biblischen Leitmotiven.

Das Wort ist Fleisch geworden ... damit sie das Leben in Fülle haben. (Joh 1,14; 10,10)

Dieses Thema wird konkreter, wenn wir sowohl über unsere eigene Situation nachdenken als auch über das, was die biblische Tradition über das Leben zu sagen hat. Wir können z.B. mit der Frage beginnen, was *Lebensfülle in unserem Kontext* bedeutet. Was macht das „gute Leben“ (im tiefsten Sinne des Wortes, nicht in einem oberflächlichen Sinn, wie es manchmal verwendet wird) in unserer Kultur aus? Haben wir kulturelle Symbole oder Bilder, welche die Bedeutung des „guten Lebens“ „einfangen“? Wie verstehen andere religiöse Traditionen in unserem Land „Lebensfülle“? Worin bestehen die Freuden des Lebens in unserem Kontext?

Dann können wir versuchen zu erforschen, was die *biblische Tradition* über Lebensfülle zu sagen hat, im Bewußtsein, daß sie unser sozio-kulturelles Verständnis erweitern, näher bestimmen oder verbessern könnte. Die Metapher des Lebens ist möglicherweise in den johanneischen Schriften am deutlichsten ausgeprägt, wie es im Doppelzitat, das wir als Leitmotiv für unser Thema in Hongkong ausgewählt haben, angedeutet ist. In den *synoptischen Evangelien* finden wir die Metapher vom *Reich Gottes* als eine Art Parallele zur Metapher des „Lebens“ im vierten Evangelium. Die Hauptzüge des Reiches Gottes sind uns zwar vertraut, aber es lohnt sich, wenn wir uns erneut mit ihnen auseinandersetzen.

... Blinde sehen, Lahme gehen, und Aussätzige werden rein; Taube hören, Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet. (Lk 7,22)

Niemand wird ausgeschlossen; jede/r ist eingeladen. In der Tat, jene, die von der Gesellschaft ausgeschlossen sind, werden speziell eingeladen und zur Aufnahme befähigt. Das Reich Gottes wird in Gleichnissen „beschrieben“, die darauf hinweisen, daß Gott in der Realität des Alltags gefunden werden kann, wir leben in einem sakramentalen Universum. Das große Symbol (im vollsten Sinne des Wortes)

des Reiches Gottes ist das geteilte Mahl, die Tischgemeinschaft. Jesus greift das alttestamentliche Symbol des Festessens auf und erweitert es durch verschiedene Mahlzeiten, die als ein Teil seines Amtes überliefert worden sind, bis hin zum letzten Abendmahl.

Eine weitere Dimension des „Lebens“ ist in der Rede vom *Brot des Lebens* in Johannes 6 gegenwärtig:

Wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens ... das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. (6,47f.51)

Dann gibt es ein weiteres, geradezu skandalöses Element. Wenn wir versuchen, unser Leben festzuhalten, verlieren wir es. Nur indem wir unser Leben verlieren, können wir es finden. Das Weizenkorn muß in den Boden fallen und sterben, damit es Frucht bringen kann.

Wir sollten auch in den *Hebräischen Schriften* nachschlagen, um über das Leben in Fülle zu lernen. Der vielleicht beste Ausdruck dafür ist *shalom*, der ja bekanntlich weit mehr umfaßt als unser deutsches Wort „Friede“. Levitikus 26,3-13 gibt eine gute Übersicht über die Bedeutungsbreite: Regen zur rechten Zeit, gute Ernten, Sicherheit, niemand, der das Volk erschreckt, Frieden, keine gefährlichen Tiere, Schutz vor Feinden, Gott hält seinen Bund mit dem Volk aufrecht, „... und ich habe gegen euch keine Abneigung; ich bin euer Gott, und ihr seid mein Volk“ (26,11f).

Das *Gesetz* ist ein weiterer Ausdruck der Bedeutung und speziell der sozialen Implikationen dieses „Lebens“. Das Gesetz zu befolgen ist keine Weise, Gottes Gunst zu erlangen. Vielmehr ist es eine Lebensweise, eine gelebte Antwort auf die Tatsache, daß Gott seine Gunst bereits erwiesen hat, daß er dieses Volk aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat, daß er sie wirklich zu einem Volk mit seinem eigenen Land und seiner eigenen Identität gemacht hat. Antony Campbell hat dies sehr gut formuliert:

"Im Pentateuch, so könnte man mit Recht behaupten, hat das Gesetz die Erhaltung und Förderung des Lebens zum Ziel. Gott hat Israel durch sein Handeln, indem er Abraham berief und Israel aus der Gefangenschaft in Ägypten herausführte, das Geschenk eines Lebens in Freiheit und Unabhängigkeit gegeben. Das zusätzliche Geschenk des Gesetzes wird als Richtlinie für das Gelingen dieses Lebens dargestellt.

Dies wird aus dem Inhalt der Gesetze ersichtlich. Unter den zehn Geboten, z. B., sind „keine anderen Götter verehren“, „keine Gottesbilder machen“, „kein Mißbrauch des Namens Gottes“ und „die Heiligung des Sabbats“ alles Weisen, die lebensspendende Beziehung zu Gott in der Realität des Alltags lebendig zu halten. „Ehre deinen Vater und deine Mutter“ schützt die Beziehung zwischen den Generationen; dieses Gebot weist ausdrücklich auf das Leben hin: „damit du lange lebst im Land“ (Ex 20,12). „Du sollst nicht morden, nicht die Ehe brechen, nicht stehlen, nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen“ oder „du sollst nicht begehren“ sind alles Schutzmaßnahmen für das gesellschaftliche Gemeinschaftsleben, indem sie das Leben, die Familie, den Besitz und das gesellschaftliche Gefüge schützen.“ (*)

Dieses Verständnis von *Leben* findet sich in dem berühmten Abschnitt gegen Ende des Buches Deuteronomium (30,19f):

Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen. Liebe den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme, und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben. Er ist die Länge deines Lebens, das du in dem Land verbringen darfst, von dem du weißt: Der Herr hat deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen, es ihnen zu geben.

Dies legt uns die Frage nahe: Wie dienen wir dem Leben in dieser tiefen und weiten Bedeutung? Wie insbesondere kann der bibelpastorale Dienst ein Amt des Lebens, ein Dienst für das Leben sein?

Erlauben Sie mir, ohne eine direkte Antwort auf diese Frage zu versuchen, auf den anderen Aspekt unseres Themas zurückzukommen: *Einheit in Verschiedenheit*. Wir erkennen, daß die Lebensformen sehr verschieden sind, daß eine auferlegte Einheitlichkeit schließlich die Lebenskraft bricht und Leblosigkeit hervorbringt. Wir erkennen auch angesichts der vielen Bedrohungen des Lebens in unserer Welt einen großen Aufruf, uns für das Leben einzusetzen, was wiederum nur möglich wird, wenn die Menschen bereit sind, ihre (verhältnismäßig kleinen) Differenzen beiseitezulegen, um in der geteilten Einheit Kraft zu schöpfen.

Das Neue Testament selbst gibt uns ein vielfaches Zeugnis von der Einheit in

Verschiedenheit. Es umfaßt ein weites Feld von Theologien und Kirchenordnungen, die sich teils gegenseitig fördern, teils, wenigstens potentiell, miteinander in Konkurrenz stehen. Wie halb im Ernst, halb im Spaß bemerkt worden ist, entstand die Notwendigkeit der Ökumene, sobald als Jesus den zweiten Jünger berief. Zwischen den Zeilen des Neuen Testaments lesen wir, daß die Suche nach Einheit große Streitigkeiten mit sich brachte und daß das Ergebnis dieses Ringens keineswegs gesichert schien.

Die vielleicht ausdrucksvollste und deutlichste Behandlung des Themas von Einheit in Verschiedenheit finden wir in 1 Korinther 12. Die Verschiedenheit der Gaben, aber der eine Geist. Die Verschiedenheit der Dienste, aber immer derselbe Herr. Und immer sollen wir uns daran erinnern, daß die scheinbar schwächeren Körperteile unentbehrlich sind (V. 22).

So will ich abschließend einige weiterführende Fragen vorschlagen, die auch zur Vorbereitung auf die Versammlung in Hongkong dienen können:

1. Was bedeutet „Lebensfülle“ in unserem Kontext? Was ist in Ihrem Kontext am meisten nötig, um „eine zugleich menschlichere und göttlichere Welt“ aufzubauen?
2. In welcher Weise erweitert, bestimmt oder verbessert die biblische Tradition dieses Konzept von „Lebensfülle“?
3. In welchen Situationen haben Sie den bibelpastoralen Dienst als lebensspendend erlebt? Für Sie selbst? Für andere? Bitte versuchen Sie, sich an bestimmte und konkrete Erfahrungen zu erinnern.
4. Welches sind Ihre Erfahrungen mit Einheit in Verschiedenheit? In der Kirche? Mit anderen Gläubigen oder mit Menschen guten Willens außerhalb der Kirche? Können Sie sich an eine besondere Erfahrung erinnern, bei der die Verschiedenheit der Gaben für die Gruppe eine Bereicherung war? In welcher Weise hat der biblische Text diese Erfahrung von Einheit in Verschiedenheit angeregt/bereichert? Haben die Gaben von Klerus und Laien, Männern und Frauen einander ergänzt?
5. Haben Sie eine ähnliche Erfahrung wie die Emmausjünger gemacht, bei der Text und Kontext einander erhellt und bereichert haben, bei der das Wort auf neue Weise Fleisch geworden ist durch Dialog/Partnerschaft, mit Aspekten Ihrer Kultur, mit Andersgläubigen, mit Menschen, die unter Armut, Unterdrückung oder als Randgruppe leiden?

(*) Antony Campbell, *The Study Companion to Old Testament Literature: An Approach to the Writings of Pre-Exilic and Exilic Israel*, Wilmington: Glazier 1989

Vom Sinn des Lebens

Durch verschiedene Beispiele soll nachfolgend auf die Bedeutung des Themas der 5. Vollversammlung der *Katholischen Bibelföderation* in Hongkong (1996) hingewiesen werden, wobei wir das *Internationale Jahr der Familie* (1994) berücksichtigt haben.

Während wir über das Thema nachdachten, erschienen in der Tageszeitung *La Industria*, der auflagenhöchsten Zeitung der Stadt Trujillo in Peru, folgende Berichte, die unser Thema etwas erhellen können.

Um die Bedeutung des Themas zu verdeutlichen, zitieren wir aus *La Industria* vom 20. September 1994 unter dem Titel: „Sie sollten eine Bombe entschärfen, fanden aber ein Neugeborenes in einem Karton“.

Die Polizisten von der Einheit der Sprengstoffexperten eilten nach einem Telefonanruf zu dem Ort, wo sich nach den Worten eines Nachbarn angeblich eine Kiste mit Sprengstoff befinden sollte.

Als sie das verdächtige Paket entschärfen wollten, hörten sie ein leises Wimmern. Sie fanden in dem Karton ein nacktes Baby, das noch blutig war, die Nabelschnur mit einem weißen Faden abgebunden. Sofort legte ein Polizist seine Uniformjacke darüber und brachte das Neugeborene zum Polizeigebäude. Das kleine Mädchen wurde in die Notaufnahme des Kreiskrankenhauses gebracht und sofort untersucht.

Das Recht auf Leben ist das erste aller Menschenrechte. Zur Zeit setzt die peruanische Regierung ihre Befriedungspolitik fort, und sie wird damit nicht aufhören, bis der Terrorismus endgültig überwunden ist. Der Preis für die Sicherung der wirtschaftlichen Stabilität war unermesslich hoch und wurde hauptsächlich von den Ärmsten bezahlt, unter ihnen neue Arme infolge der Rezession.

Was ist unter „Leben“ und „fehlendes Leben“ zu verstehen? Um dieses Problem zu erläutern, wollen wir auf ein anderes Beispiel hinweisen, veröffentlicht in *La Industria* am 22. September unter dem Titel: „Mutter und Fötus tot aufgefunden mitten in der Stadt“. Eine Mutter war tot an der Seite ihres sieben Monate alten Fötus im Inneren eines Gebäudes aufgefunden worden. Ein Anwohner hatte dieses schreckliche Verbrechen angezeigt. Inoffiziell kam heraus, daß die unglückliche Mutter, identifiziert als Gertrud (37 Jahre), das Opfer einer Abtreibung war, die ihren

Tod und den des Babys zur Folge hatte. Bei der Untersuchung fand die Polizei auch die 30jährige Rosa, die verantwortliche Geburtshelferin der Klinik. Sie hilft der Polizei nun bei ihren Ermittlungen.

Angesichts dieser Probleme verpflichtet uns unser Glaube, einmal mehr zu gestehen, daß das Wort Gottes zur Bibel wurde, um in jeder Epoche den Menschen zu dienen. Das Leben wird seinen wahren Sinn verlieren, wenn ihm das wunderbare Licht des Wortes Gottes abhanden kommt.

Dieselbe Tageszeitung berichtete am 20. September, daß sich Tausende leitender Mitglieder von Organisationen zur Verteidigung der Frauenrechte in Lateinamerika und der Karibik zu viertägigen Gesprächen in Mar del Plata, Argentinien, getroffen haben, um einen Vorschlag für die 6. regionale Frauenkonferenz auszuarbeiten.

Frauen aus Lateinamerika und der Karibik tragen die schwerste Last der wirtschaftlichen Anpassung und der Armut in der Region, sagte die Peruanerin Virginia Vargas, die Vertreterin der nicht von einer Regierung bestellten Organisationen in den Vereinten Nationen.

Frau Vargas hob auch hervor, daß die lateinamerikanischen Frauen im Gegensatz zu den Europäerinnen und Nordamerikanerinnen immer noch kaum in der Lage seien, über ihr eigenes Leben selbst zu entscheiden, über die Zahl und den zeitlichen Abstand ihrer Kinder. In Lateinamerika und der Karibik hat die Armut das Gesicht einer Frau, unterstrich die peruanische Vertreterin.

Sie stellten fest, daß sie die biologisch bedingte Ungleichheit zwischen Mann und Frau überwinden und stattdessen aus psychosozialer Sicht verstehen wollten.

In Peru, einem Land mit katholischer Mehrheit, ist es keine Übertreibung zu behaupten, die Armut trage das Antlitz einer Frau.

1980 begannen in Peru die politische Gewalt und der Terrorismus mit verheerenden Folgen: unberechenbare Zerstörung materieller Güter und vor allem der beklagenswerte Verlust menschlichen Lebens. Viele unschuldige Menschen starben durch grausame Morde, Verbrechen und grauenhafte Folterungen; die Zahl der Toten steigt auf 30.000. Auch die Massenflucht vom Land in die Städte

oder in andere Länder ist eine Folge der politischen Gewalt und hat negative Auswirkungen auf das soziale Leben der Menschen.

Peru hat 22.128.466 Einwohner. Ein Drittel der Bevölkerung ist jünger als 15 Jahre. Die ethnische Vielfalt tritt in den Eigenheiten der Völker der Quechua und der Aymara in der Sierra sowie der verschiedenen ethnischen Gruppierungen in der Selva (Urwald) und der Afroamerikaner an der Küste in Erscheinung. Es gibt 48 ethnische Gruppen im Land, darunter sind die Ashánincas am zahlreichsten, sie machen 26,8% der gesamten einheimischen Bevölkerung aus; 190.295 von ihnen leben im Urwald.

Quechua ist eine Sprache, die mehr als 400 Jahre lang der Margialisierung und dem Vergessen widerstanden hat. In Peru sprechen fast fünf Millionen Menschen diese Sprache.

Auch gibt es einige fundamentalistische religiöse Gruppierungen, die unseren Glauben und die pastorale Arbeit der Kirche in Frage stellen.

Ohne die guten Elemente unserer einheimischen Kultur zu ignorieren, ist es doch notwendig auszusprechen, daß die menschliche Kultur von Sünde durchdrungen ist. Der Modernisierungsprozeß und die zunehmende Säkularisierung der Gesellschaft haben eine starke Auswirkung auf das Leben unserer Kulturen, denn sie kehren die Grundwerteskala der Menschen um und führen Lebensstile ein, die dem Glauben und der Kultur entgegengesetzt sind.

Unsere Völker besitzen gemeinsame Werte wie Gemeinschaftsarbeit, festlicher Sinn für das Leben, Achtung vor dem Leben; sie drücken ihren kulturellen Reichtum aus und feiern das Leben mit Musik und Tanz, Mahlzeiten und Blumen, *Minka und Ayni*, die im Gegensatz zum modernen Individualismus stehen.

Die Inkulturation des Evangeliums ist noch ein langwieriger und mühsamer Prozeß, der die Wurzeln unserer Kulturen und die multikulturelle Vielfalt Lateinamerikas berücksichtigen muß. Das Evangelium muß so gelebt werden, daß es ins Herz unserer Kultur eindringt; wir müssen Zeugen des Evangeliums in unseren Kulturen sein und eine ehrliche Bereitschaft zeigen, die Schicksalsschläge unserer einheimischen Kulturen durchzustehen.

P. Felipe Huaipar Farfán, OP
Missionsschwester von der Heiligen Bibel
Trujillo, Peru

LECTIO DIVINA

„Mit allem Freimut, unbehindert“

Lectio divina zu Apg 28,16-31

Die folgende Darlegung der lectio divina hält sich nicht an die herkömmlichen vier Schritte: Lesung, Besinnung, Gebet und Kontemplation (vgl. dazu BDV 22, S. 8.13-15 und BDV 23, S. 4-8), sondern greift die mittelalterliche Sicht des vierfachen Schriftsinnes auf: Literalsinn, allegorischer, moralischer und anagogischer Sinn.

Am Schluß dieser Tagung, in der wir Gott und dem Wort seiner Gnade anvertraut waren (vgl. Apg 20,32), möchten wir den Rückblick auf diese Tagung und den Ausblick machen im Lichte des Schlußabschnittes aus der Apostelgeschichte. Es ist das Wort Gottes zur Evangelisierung und zur Neuevangelisierung.

Wir beginnen das Gespräch mit Gott

Lasset uns beten:

Wir bitten Dich, Herr, sei bei uns. Öffne Du uns die Augen für das Verständnis der Schrift. Wir überdenken Deinen Heilsplan, blicken auf unsere Situationen, die sehr vielfältig sind und Anlaß zu Hoffnung und Sorge geben. Schenke uns deinen Geist, damit wir hören und verstehen, sehen und erkennen, und daß wir geheilt werden. So werden wir mit deiner Kraft das Evangelium verkünden.

Die Schriftlesung soll im folgenden im Sinn des mittelalterlichen vierfachen Sinnes entfaltet werden. Im vierfachen Sinn geht es darum, den Reichtum des Schriftsinnes zu erfassen. Ein mittelalterliches Distychon lautet:

*littera gesta docet, quid credas allegoria,
moralis quid agas, quo tendas anagogia:*

Der Buchstabe lehrt die Ereignisse; was du zu glauben hast, die Allegorie (deutsch besser: die Glaubenssicht); die Moral (besser: Lebensweisung), was du zu tun hast; wohin du streben sollst, die Anagogie (Führung nach oben).

Das Folgende kann verstanden werden als ein Hinweis, wie die Ausführungen des Katechismus der Katholischen Kirche (KKK 115-119) in die Praxis übergeführt werden. Für jeden dieser vier Schritte hat sich in der Besinnung auf den Text ein Stichwort aus dem biblischen Text selbst als Zusammenfassung der jeweiligen Überlegungen und als Titel ergeben, die

das Thema der Neuevangelisierung entfalten.

1. Littera („Buchstabe“): Frohbotschaft und Lehre überwinden die Grenzen.

Der erste Schritt ist die Aufmerksamkeit auf den „Buchstaben“ oder den wörtlichen Sinn. Bei jedem Hören auf die Schrift ist es notwendig, auf den ursprünglichen Sinn der Schrift zu achten. Wissenschaftlich geschieht dies durch die historisch-kritische und andere Methoden. In der Praxis kann dieses Achten auf den ursprünglichen Sinn vor allem durch aufmerksames Lesen des Textes wahrgenommen werden, indem eine Antwort auf einige einfache Fragen versucht wird:

- Wer handelt?
- Welches sind die Orte und die Zeiten, von denen der Text handelt?
- Was geschieht?
- Welche Veränderungen treten ein?
- Welche Gründe für das Handeln werden sichtbar?

Das Lesen beginnt mit einer Bestandsaufnahme unter inhaltlich-bedeutungsmäßigem Gesichtspunkt, und wir achten darauf, welche Wörter und Synonyme der Autor verwendet, denn dadurch gibt er uns Hinweise auf das, was er sagen will. Man nennt dies auch die Erstellung eines semantischen Inventars, dh. den Zusammenschluß bedeutungsverwandter Lexeme und Wörter zu Gruppen. An solchen Sinnlinien, dh. bedeutungsmäßig zusammengehörigen Elementen und Oppositionen, finden sich: *Handelnde Personen, Ortsangaben, Zeitangaben, Wörter für „versammeln - trennen“, Wörter für „Heil“, die Wortgruppe „verkündigen“.*

Man könnte zu jedem dieser Stichworte auch von dieser Überlegung ausgehen. Ich habe mir gedacht, die Aufmerksamkeit auf den Text besonders auf ein paar Gegensatzpaare zu lenken.

Gegensatzpaar: „Hören“ versus „Nicht-hören“ (Hörer)

Das erste Gegensatzpaar betrifft die Hörer des Wortes. Der Verkündigung des Paulus entspricht eine zweifache Reaktion: Hören und Nicht-hören. Das inhaltlich bedeutungsmäßige Gerüst des Textes wird jedoch vor allem durch folgende Elemente bestimmt: Das Wort „hören“ wird fünf Mal erwähnt: Verse 22, 26, 27a, 27b, 28. Auf diese Weise wird dargestellt: Der Verkündigung folgen ein Hören und ein Nicht-hören, also Aufgeschlossenheit oder Verschlussenheit. Statt einer Symphonie entsteht eine Asymphonie („asymphonoi“), indem die einen glauben, die anderen nicht glauben.

Gegensatzpaar: „Gefangen“ versus „unbehindert“ (Paulus)

Eine den ganzen Text durchgehende Linie bilden dann die Ausdrücke „gefangen“ und „ungehindert“ (Verse 16, 18, 19, 20 und dann Vers 30), „wollten freilassen“ (18), „gezwungen“ (an den Kaiser zu appellieren, 19). Schließlich verkündet der vom Soldaten Bewachte ungehindert.

Eine ganze Reihe von Aussagen spricht davon, daß Paulus gefangen ist: Er kommt nach Rom; er erhält zwar die Erlaubnis, in einer Mietwohnung zu wohnen, steht jedoch unter Bewachung. Er ist zwar unschuldig, jedoch gefesselt; er ist gezwungen, an den Kaiser zu appellieren, und zum Abschluß heißt es, daß er als Gefangener in seiner Mietwohnung verkündet. So findet sich dieser Gegensatz: Der Gefangene verkündet das Evangelium, und zwar „ungehindert“.

Gegensatzpaar: „eingeschränkt“ versus „uneingeschränkt“ (Gottes Wirken)

Zu den Gegensatzpaaren Verschlussenheit/Aufgeschlossenheit, Hinderung und ungehindert, kommt noch ein Gegensatzpaar: Der Plan Gottes für die Menschheit wird entschärft. Was vorher für Israel bestimmt war, wird nun den Heiden zuteil.

Auch im Gegensatzpaar, daß die Heilsbotschaft zuerst zu den Juden und dann zu den Heiden kommt, tritt das Thema Verschlussenheit/Aufgeschlossenheit zutage. Paulus erklärt diese Verschlussenheit und Aufgeschlossenheit anhand der Schrift. Sein Schlußwort ist fast eine Art Urteilspruch: Die Heiden werden auf das Wort hören. Das Heil Gottes wird so uneingeschränkt den Heiden zuteil.

In dieser ersten Überlegung haben wir einige Elemente im Text aufmerksam beachtet, besonders diese Gegensatzpaare. Man könnte es auch mit anderen Elementen ähnlich machen.

Es folgen nun ein paar Augenblicke der Stille, in denen wir uns die Botschaft des „Buchstabens“ zu eigen machen können. Es geht um Türen, die sich schließen; um Türen, die sich öffnen. Die Frohbotschaft und Lehre überwinden alle Grenzen. Sie überwinden auch die Grenzen der Herzen.

Ich lade Sie nun ein, ein paar Augenblicke einfach den Text unter dieser Rücksicht auf sich wirken zu lassen, über „Schließen“ und „Öffnen“ für Frohbotschaft und Lehre.

2. Allegoria („Glaubenssicht“): *Heilsangebot und Entscheidung*

Das Geheimnis Gottes und Christi entdecken

Der zweite Schritt ist die sogenannte Allegoria, man könnte es auch die Glaubenssicht nennen. Es geht darum, das Geheimnis des Wirken Gottes und Christi zu entdecken. Dieser Schritt verlangt von uns, wie auch das Wort sagt, Glauben und Zustimmung. Es geht um Heilsangebot und Entscheidung.

In der sog. Allegoria wird ein Abschnitt im Kontext des Inhalts und der Einheit der ganzen Schrift und des Glaubens gelesen, unter Berücksichtigung der lebendigen Überlieferung der Kirche und des Zusammenhangs der Glaubenswahrheiten untereinander und im Gesamtplan der Offenbarung (KKK 112-114).

Es geht also darum, die großen Linien des Wirkens Gottes zu erfassen. Es geht darum, die bleibenden Sinngehalte des Textes zu erheben, also in dieser einzelnen Geschichte oder im Text die Heilsgeschichte wiederzufinden, die durchgehenden Linien des Heilshandelns Gottes.

Folgende Fragen sind hilfreich:

- In welchem größeren Zusammenhang des Heilswirkens Gottes steht dieses Ereignis oder dieses Wort?
- Wie fügt sich das Ereignis in die Heilsgeschichte ein?
- Welche ähnlichen Ereignisse finden sich in der Heiligen Schrift und im Leben der Kirche?

Hier soll vor allem das Thema des Heilsangebotes Gottes herausgearbeitet werden. In „Kerygma und Didache“ wird den Menschen das Heil angeboten. Es ergeht die „Botschaft“ von der Gottesherrschaft und die „Lehre“ von Jesus Christus. Angesichts dieses Angebotes sind die Menschen eingeladen, zu glauben: Die einen nehmen das Heil an, andere lehnen es ab. Da es sich um den Abschluß der Apostelgeschichte handelt, hat der Text auch exemplarische Bedeutung: So verläuft die Geschichte Gottes mit dem Menschen.

Diese Handlungsfolge: Heilsangebot - Annahme/Ablehnung findet sich auf vielen Seiten der Heiligen Schrift.

Ein besonders deutlicher Text über Heilsangebot und Entscheidung ist die programmatische Rede Jesu, durch die die Menschen vor die Entscheidung gestellt sind (Lk 4,14-31). Dieser Text beschäftigt sich mit der Frage, ob Nazaret zu einem Ort des Heiles und der Sabbat zu einem „Heute“ der Gnade und zur Eröffnung des Gnadenjahres des Herrn werden. Dies ist nicht der Fall; so wird nun Heil jenen angeboten, die zu den Außenstehenden gehören, wie die Witwe von Sarepta und der Syrer (Egger, Methodenlehre, 104).

Die Apostelgeschichte hat nicht nur in diesem letzten Abschnitt, sondern immer wieder Erzählungen mit ähnlicher Struktur: Paulus verkündet zunächst den Juden, es kommt zum Aufruhr, und dann verkündet er den Heiden die Heilsbotschaft (Apg 13,14-52; 14,1-7; 17,1-17).

Jesus selber erklärt dies auch im Gleichnis vom Festmahl (Lk 14,15-24). Es gibt die Einladung, die an die erste Gruppe ergeht; sie wird abgelehnt. Und dann geht man an Zäune und Wege und ladet die Menschen ein.

Es sind eigentlich immer die gleichen Grundstrukturen des Heilsangebotes oder der Berufung und der Antwort auf diese Berufung. Und Paulus sagt uns: Das entspricht nun auch dem Heilsplan Gottes. Zuerst soll den Juden das Evangelium verkündet werden, und dann geht es über zu den Heiden.

So geht es in Apg 28 um die Frage, ob Rom zum Ort der Verkündigung und des Heiles wird. Gemeint ist nicht nur der Ort

Rom, sondern Rom im Sinn der Apostelgeschichte als Zentrum der Welt. Die entscheidende Frage lautet, ob Rom, und damit die Ökumene, zum Ort des Heiles und der Verkündigung wird. Es geht auch um die Frage: Soll nun für die Welt die Zeit des Heiles beginnen, oder kommt es zur Verhärtung?

Sehen Sie hier auf diesen Vers aus dieser zweiten Überlegung, die Glaubenssicht, sie lädt uns zum Glauben ein. Und deswegen ist jetzt auch eine Zeit der Besinnung und des Gebetes, wo wir uns eben auch noch einmal diesem Heilsangebot Gottes stellen und auch unsere Entscheidungen erneuern für die Botschaft vom Reich Gottes und für die Lehre über Jesus Christus.

3. Sensus moralis („Lebensweisung“ und „Lebenshilfe“): *„Mit allem Freimut“*

Die lectio divina ist ein Weg mit Stationen, also ein Weg, an dem wir uns dann jeweils in einer bestimmten Weise mit dem Text beschäftigen und wo wir dann persönlich eine Station halten und innehalten und unser Hören schärfen oder auch unseren Glauben erneuern. Jetzt haben wir zwei Stationen gemacht: Aufmerksamkeit auf den Text, die Sicht des Glaubens, mit den Handlungen hören und glauben.

Die nächste Station auf diesem Weg der lectio divina ist nun der sogenannte sensus moralis. Heute könnte man es übersetzen mit „Lebensweisung“, das wäre im Sinn der alttestamentlichen Lebensweisung: Also nicht ein Befehl, sondern eine Weisung, damit der Mensch leben kann, also auch als Lebensweisung im Sinn der Lebenshilfe. In dieser dritten Station geht es darum, daß wir den Text auch sehen als einen Spiegel für uns selber, daß wir auch unsere eigene Existenz besser verstehen, durch den Vergleich mit dem, was die Heilsschrift sagt.

Bei diesem Punkt, Lebensweisung - Lebenshilfe, sind wir dann natürlich Kinder unserer Zeit und fragen nach der Welt, in der wir leben, etwa hier auch zusammen mit dem Thema der Evangelisierung. Warum gibt es eigentlich zum Teil solchen Widerstand gegen das Evangelium? Widerstand im allgemeinen, aber auch in uns selber: Auch in uns selbst

regt sich Widerstand gegen das Evangelium. Manchmal scheint auch das Herz des Menschen wie von einem Panzer umgeben, der verhindert, daß die tiefen Fragen überhaupt nach oben dringen können. Dann ist es natürlich schwer, eine Antwort auf Fragen zu geben, die gar nicht deutlich gestellt werden.

In diesem Schritt kann der biblische Text auch zu einem Spiegel für unser Leben werden, in welchem wir das tägliche Leben und die Ereignisse besser verstehen. Es geht um eine Gewissenserforschung: Wo stehe ich? Wie ist mein Leben und mein Dienst? Man kann auch eine Art psychologischer Schriftauslegung pflegen: Welcher der erzählten Gestalten bin ich ähnlich? Eignet sich in meinem Herzen ähnliches wie in der Begegnung des Paulus mit den Juden in Rom?

Einige Gesichtspunkte, wie wir unser Leben im Spiegel des Textes sehen können, seien hier vorgelegt.

Verkünder

An der Gestalt des Paulus können wir auch ein Bild des Verkünder für unsere Zeit ablesen: Paulus ist der Verkünder der Heilsbotschaft, er ist der Lehrer, dann ist er der Zeuge und schließlich auch der Schrifterklärer (er erklärt nämlich den Sinn der Schrift). Der Text kann so zu einem Berufs- und Pflichtenspiegel auch für Verkünder in unserer Zeit werden.

Parrhesia/Freimut

Zuversicht ist eine Eigenschaft in Schwierigkeiten: 1 Thess 2,2; Phil 1,2. Paulus verkündet mit allem Freimut. Das ist genau das, was Paulus selber in seinen Briefen sagt, etwa im ersten Thessalonicherbrief (1 Thess 2,2). Er hatte viel zu leiden: „Dennoch haben wir, im Vertrauen auf unseren Gott, das Evangelium, trotz harter Kämpfe, freimütig und furchtlos bei euch verkündet“. Die Zuversicht also in der Verfolgung.

Eine ähnliche Situation wird im Philipperbrief geschildert. Diese Zuversicht ist zunächst einmal Zuversicht und Vertrauen auf Gott. Freilich gehört zu diesem Freimut, zu dieser Zuversicht auch die Offenheit: Paulus empfing alle, die zu ihm kamen. Diese Zuversicht bringt Paulus dazu, daß er alle, die zu ihm

kommen, aufnimmt: in Freimut, Zuversicht und Offenheit. Trotz der Verfolgung verschließt sich Paulus nicht in Angst, sondern er nimmt alle auf.

Nun ist wieder Zeit für eine kurze Besinnung.

4. Anagogia: „Unbehindert“ Grund zur Hoffnung

Der biblische Text kann auch Hinweise geben auf die Vollendung der Geschichte und des Lebens. Er lenkt unseren Blick, wie das Wort „Anagogia“ sagt, nach oben. In diesem Bemühen wird der Text auf dem Hintergrund der heutigen Sinn- und Zukunftsfrage befragt. Die Frage ist: Zu welcher Hoffnung sind wir berechtigt angesichts der Situation von Interessenlosigkeit und der Schwierigkeiten in der Verkündigung?

Verhärtung

Der Text gibt auch die urchristliche Antwort auf die Frage, warum Menschen sich dem Glauben verschließen. Es ist dies im Heilsplan Gottes enthalten, der in Jes 6,9f ausgesprochen ist.

Dieser Text der Apostelgeschichte gibt die Antwort auf die Frage nach dem Unglauben Israels. Die urchristliche Gemeinde hatte für den Unglauben Israels eigentlich keine Erklärung, außer daß es gemäß diesem Schriftwort im Heilsplan Gottes steht und daß im Heilsplan Gottes auch die Lösung dieser Frage liegt. Die urchristliche Gemeinde hat nur diese Lösung gefunden. Deswegen ist das auch einer der wichtigsten Texte im gesamten Neuen Testament, der immer wieder die Verhärtung Israels erklärt und dann auch die Verhärtung der Menschen.

Der Text Apg 28 bietet Grund zur Hoffnung. Das letzte Wort der Apg ist nämlich das Wort „unbehindert“. Seinen Lesern und auch uns sagt Lukas, daß das letzte Wort Gottes die freie Verkündigung des Evangeliums ist: „Rom wird der Kirche das geben, was ihr Jerusalem versagte, nämlich Raum zur freien Entfaltung und die Möglichkeit zu ungehinderter Verkündigung des Evangeliums“ (Rolloff, Apg, 371).

Paulus ist zwar in Gefangenschaft, aber „unbehindert“ wird das Evangelium verkündet. Der Leser der Apostelgeschichte

weiß: Nun ist das Missionsprogramm der Apostelgeschichte zum Höhepunkt gekommen: „Ihr sollt meine Zeugen sein, von Jerusalem, Samaria bis an die Grenzen der Erde“.

Freilich stellen wir uns die Frage, warum Lukas vom Martyrium und Tod des Paulus nichts berichtet. Lukas übt die Kunst der Auslassung: „Diese Kunst (der Auslassung) anzuwenden, veranlaßte für ihn das eigentliche Thema des Buches: die Ausbreitung des Zeugnisses von Jerusalem bis Rom (1,8)“ (Pesch, Apg, II, 313). Der Glaube an das Wirken des Geistes berechtigt ihn zu solcher Auslassung.

Der lukanische Paulus kennt das Wirken Gottes, und nun ist er nach Rom gekommen ins Zentrum der Ökumene. Und das ist das Wichtigste, andere Dinge brauchen wir dann nicht mehr zu erklären. Es ist dies die Kunst der Auslassung, der wir schon in der Apg 16 begegnet sind: Manches wird erzählt, anderes wird verschwiegen, Türen schließen sich, andere werden aufgetan.

Die ganze Apostelgeschichte zeigt das Wirken des Geistes Gottes, der neue Wege führt und Türen öffnet. Angesichts der Fragen, die sich uns heute bezüglich der Neuevangelisierung stellen, wollen wir uns jetzt noch in Stille besinnen: Es gibt Türen, die Gott verschließt; er wird seine Gründe dafür haben. Dann aber gibt es immer Türen, die Gott öffnet. Wir sollen nicht gegen Türen anrennen, die Gott verschlossen hat, sondern die Türen sehen, die Gott öffnet. Auch das Herz des Menschen in Europa hat solche Türen.

Angesichts der Türen, die Gott öffnet, werden die Türen, die verschlossen sind, nicht mehr erwähnt. Die Gesamtsicht der Apg: Gottes Geist führt durch die Geschichte und berechtigt zur Hoffnung.

Ich lade Sie jetzt noch für ein paar Augenblicke ein, über diesen Text zu meditieren: Wir sind berufen zur Hoffnung, denn das letzte Wort dieser urchristlichen Kirchen- und Missionsgeschichte lautet: „unbehindert/unbehindert“.

Wilhelm Egger
Bischof von Bozen-Brixen

Treffen der für die Bibelpastoral verantwortlichen Bischöfe und Fachleute der
Bischofskonferenzen Europas

Freising, 16.-19.02.1994

AUS DER FÖDERATION

Treffen

Amerika

Brasilien: Das Hohelied

Vom 28. April - 1. Mai 1994 fand das Jahrestreffen des Bibelpastoralen Dienstes (Serviço de Animação Bíblica) und der entsprechenden Stelle der Brasilianischen Bischofskonferenz in Belo Horizonte statt. Bei diesem Treffen wurde das Material für den Bibelmonat vorgestellt, der im Jahr der Familie dem Hohenlied gewidmet war. Das Treffen war voller Lebendigkeit, die Arbeit ging zügig voran, in feierlicher und symbolträchtiger Atmosphäre.

Hervorgehoben wurde die Bedeutung des Körpers, der die menschliche Person charakterisiert und durch den der Mensch in Familie, Gesellschaft, Schule, Politik und Wirtschaft kommuniziert. Schwerpunkt war die Reflexion über die Frau, die Ausbeutung ihrer Sexualität, das Bewußtwerden um ihren Wert als Frau. Die TeilnehmerInnen wiesen auf die Notwendigkeit hin, Strukturen zu analysieren, die zur Prostitution zwingen. Doppelmoral, die die Frauen ausbeutet, müsse bekämpft werden. Es sei wichtig, die männliche Vorherrschaft in der Kirche zu überwinden. Schlußfolgernd läßt sich sagen, daß dieser Text, thematisch aus der Sicht der Frau beurteilt, sich als eine große Prophetie erweist.

Auch von der ökologischen Perspektive her kann der Text reflektiert werden, da er auf verschiedene Weise die Situation auf dem Land und in der Stadt aufgreift. Ebenso kann er anregen, über andere Texte oder biblische Gestalten nachzudenken: Maria Magdalena, Ruth, Martha und Maria. Neben der reichen thematischen Vielfalt wiesen die TeilnehmerInnen auf die poetische Sprache hin, die verwendet wird, wenn von Gott gesprochen wird.

Andere für die Region wichtige Angelegenheiten wurden diskutiert, darunter das für 1995 vorgeschlagene Thema: *die Person Jesus*.

Nach einer positiven Auswertung der verschiedenen Aspekte kehrten die TeilnehmerInnen am Ende des Treffens zurück an die Stätten ihres Lebens und ihrer Arbeit.

Trinidad: Tagung des Exekutivkomitees der Subregion Lateinamerika und Karibik (FEBIC-LA)

Vom 12. - 14. November 1994 fand in Trinidad das Treffen des FEBIC-LA Exekutivkomitees (Subregion Lateinamerika/Karibik der KBF) statt. Aus der umfangreichen Tagesordnung wollen wir besonders auf die Nacharbeit zum Quito-Treffen (Ecuador) 1993 (*La Palabra Hoy*, die Quartalschrift von FEBIC-LA, berichtete darüber ausführlich in Nr. 71/72) und auf die Vorbereitung auf Hongkong 1996 hinweisen.

Folgendes wurde angesprochen: Die Welt wird sich immer mehr zu einem globalen Dorf entwickeln, in dem alle Menschen zusammenleben müssen. Paradoxerweise nehmen die Zersplitterungen und Ungleichheiten in den Bevölkerungsgruppen von Tag zu Tag zu: ethnische und kulturelle Konflikte, Diskriminierung aufgrund von Volkszugehörigkeit oder Geschlecht. Angesichts dieser Situation ist die Kirche zum Handeln aufgerufen. Wir glauben an die Kraft des Wortes Gottes, das uns zusammenruft und eint. Deshalb arbeiten wir in der Katholischen Bibelföderation, damit die biblische Botschaft Ausgangspunkt und Stütze des Evangelisierungsauftrags wird, d. h. des Lebens in der Vision des Herrn und seines Evangeliums. Ein Leben, das gegen kulturelle und religiöse Intoleranz ankämpft, gegen wirtschaftliche Ungleichheit und Menschenrechtsverstöße.

Asien / Ozeanien

Nagoya, Japan: Zweites Treffen der Subregion Nordost-Asien

Schlußdokument

Als Mitarbeiter am Evangelium (Ph 1,5) haben wir, 51 Delegierte und Fachleute aus Hongkong, Japan, Korea, Macao, Taiwan, den Philippinen und Deutschland, uns im japanischen Fortbildungszentrum in Nagoya vom 3. - 7. November 1994, im Internationalen Jahr der Familie und im 25. Jahr der Katholischen Bibelföderation (KBF), versammelt. Es war das zweite bibelpastorale Treffen der Subregion Nordost-Asien der KBF.

Während wir uns über die große Zahl von Laien und Frauen unter uns freuen, haben

wir die Abwesenheit der Delegierten aus der Volksrepublik China und aus Vietnam, die gerne bei uns gewesen wären, bedauert. Angeregt durch ihre Grußbotschaft der Solidarität, haben wir ihrer und ihrer kirchlichen Gemeinden wie auch der schweigenden Kirche Nordkoreas während unseres Treffens im Gebet gedacht.

Unter dem Thema: „Gottes Wort heute leben ... und das Wort Gottes breitete sich weiterhin aus“ (Apg 6,7a) sollte das Treffen Gelegenheit bieten, das Wort Gottes zu hören und darüber nachzusinnen, uns über die gegenwärtige Situation und die Dynamik des bibelpastoralen Dienstes in unseren eigenen Ländern auszutauschen und einen Meilenstein auf dem Weg der Katholischen Bibelföderation von Bogota (1990) nach Hongkong (1996) zu setzen.

Durch die reichhaltige Vielfalt an Aktivitäten während dieser Tage: gemeinsames Gebet, hinhören auf das Wort Gottes selbst sowie auf die Zeugnisse, Berichte und Referate; geselliges Zusammensein und intensive Gespräche unter den Teilnehmern selbst und mit Mitgliedern der verschiedenen Institutionen der Kirche Nagoyas - haben wir an einem reichen, bedeutenden und ermutigenden Ereignis, einem Wort-Ereignis teilgenommen, das, so vertrauen wir, Teil unseres dynamischen Gedächtnisses werden wird.

Von den tiefen Erfahrungen dieser Tage verdienen drei Elemente hervorgehoben zu werden. Sie können in den Themen *Kultur, Kirche und Wort Gottes* zusammengefaßt werden:

1. Wir erhielten einen Geschmack von der Kultur unseres Gastlandes, angefangen mit der Teezeremonie als Willkommensgruß, und wir erlebten den Reichtum unserer Kulturen in Nordost-Asien auf verschiedene Weisen:

Wir spürten Einheit trotz kultureller Mannigfaltigkeit. In der Tat erlebten wir, wie wir bereichert werden, wenn wir für die Schätze anderer Kulturen offen sind. Dies wurde besonders einprägsam in der bedeutungsvollen Feier des Wortes und der Eucharistie.

Uns wurde nicht nur bewußt, daß der Samen des Wortes die unterschiedlichen Böden unserer verschiedenen Kulturen, d. h. den Kontext unseres kulturellen Bodens für ein authentisches Wachsen

braucht, sondern auch, daß unsere Kulturen uns in der Begegnung mit dem Wort helfen und leiten können. (Bogotá, Schlußdokument 6,1; 8.3.5.1)

2. Wir erlebten in einer neuen und bedeutungsvollen Weise, daß die Kirche nicht nur Lehrer ist, sondern auch Lernende; daß wir alle, Laien und Bischöfe, Priester und Ordensleute als Kirche „die Braut des Wortes und Schüler des Heiligen Geistes“ (DV 21) sind, alle in gleicher Weise verpflichtet, das Wort zu hören, bevor wir es miteinander teilen und wirksam verkünden können.

Wir waren beeindruckt von der geschwisterlichen und offenen Einstellung der anwesenden Bischöfe, wir waren in gleicher Weise beeindruckt von dem Glaubenssinn der Laien in unserer Gruppe und in den Gruppen, denen wir in der Kirche Nagoyas begegneten, von dem Reichtum ihrer Einsichten und den bewegenden Zeugnissen über die Hingabe, mit der sie das Wort Gottes in ihrem Leben umsetzen. Tatsächlich erlebten wir, daß wir als Kirche Gefährten auf dem Weg mit dem Wort sind.

Als Ursache tiefer Freude und als Zeichen großer Hoffnung wurde es empfunden, zu erleben, wie die ganze Kirche in einer weltweiten Bewegung den Text aus der Apostelgeschichte aufgegriffen hat: „Gottes Wort breitete sich weiterhin aus“.

3. Wir erlebten, daß der größte Schatz, den wir gemeinsam besitzen, das Wort Gottes ist, daß es in unseren Gemeinschaften aktiv und lebendig ist und sich in der Tat überall ausbreitet.

Wir haben die bewegenden Zeugnisse gehört, wie das Bibelstudium Menschen zu Christus geführt hat, wie das betende und lebensbezogene Teilen des Wortes Gottes in der Heiligen Schrift, das man früher lediglich im Katechismus gehört hat, den Christen geholfen hat, die Liebe Gottes und ihr Vertrauen in Christus zu entdecken und wie es den Familien hilft, ein sinnvolles Leben zu leben, auch in Situationen, in denen die herkömmlichen Familienwerte vielfach bedroht sind.

Wir haben die verschiedenen Wege und die Vielfalt von Initiativen und Aktivitäten wahrgenommen, mit denen das Wort Gottes immer lebendiger und seine weitere Verbreitung gefördert wird.

Das Ereignis, das wir durchlebt haben, wurde von uns auch als ein Meilenstein auf dem Weg der Föderation von der Vollversammlung von Bogota 1990 zu der nächsten 1996 gesehen, die in Hong-

kong, also in unserer Subregion stattfinden soll. Die Verbreitung und das Wachsen des Wortes Gottes, das wir in unseren Tagen des bibelpastoralen Dienstes und der Föderation als dessen Werkzeug erleben, haben uns an die Reisen des Wortes auf dem Weg nach Emmaus (der auferstandene Herr und die Jünger, Lk 24,13-35) und auf der Straße nach Gaza (Philipp und der Kämmerer, Apg 8,26-40) erinnert.

In Fortsetzung unserer früheren Reise, die Treffen der Föderation auf globaler, subregionaler und asiatischer Ebene zusammen mit dem *Jahr der Familie*, haben wir unsere Aufmerksamkeit auf die Bibel und die Familie gerichtet: Empfehlung 8.3.4.5 des Schlußdokuments von Bogota (1990); Empfehlung der japanischen Delegierten während des ersten Nordost-Asien Treffens (1991); die besondere Zielsetzung der Subregion Nordost-Asien, formuliert von den Delegierten des Dritten Nordost-Asien Workshops in Pattaya (1993): „Die Rolle der Familie in der Evangelisierung zu fördern.“

Gleichzeitig blickten wir nach vorn auf die Vollversammlung von Hongkong:

- Das Thema unseres Treffens *Nach dem Wort leben* ist eng verbunden mit dem Thema von Hongkong: *Das Wort Gottes als Quelle des Lebens*;

- wir wurden an die fortwährende Bewegung *vom Leben zum Wort* und *vom Wort zum Leben* erinnert;

- wir begannen über unseren Weg von Bogota nach Hongkong über Emmaus nachzudenken;

- wir formulierten Anregungen für die Tagesordnung, das Thema und die Dynamik dieser Vollversammlung.

Am Ende dieses Treffens und als eine Frucht des erlebten Wachsens des Wortes und im Wort, jedoch eingedenk der konkreten Situationen in unseren Ländern und der großen Herausforderungen, die noch vor uns liegen, haben wir, die Delegierten eines jeden Landes uns zu Folgendem verpflichtet:

Hongkong:

- die bestehende Struktur für eine wirksame Förderung des bibelpastoralen Dienstes zu stärken;

- bei der Bildung von auf dem Wort gegründeten Gemeinschaften durch Fortbildungsprogramme des biblischen Grundseminars und Leiterseminars mit Pfarrgemeinden zusammenzuarbeiten;

- die Feier des Bibelsonntags auf diözesaner und pfarrlicher Ebene zu fördern.

Japan:

- ein Netzwerk für den Austausch von Informationen im bibelpastoralen Dienst unter allen Diözesen zu errichten;

- Programme zur Bewußtseinsbildung zu entwerfen und konkrete Pläne für die Förderung des bibelpastoralen Dienstes auf diözesaner und pfarrlicher Ebene zu entwickeln;

- den Erfahrungsaustausch von Dienern des Wortes innerhalb aller Diözesen durch das Bibelkomitee zu steigern;

- das Lesen und Leben des Wortes Gottes durch die Dynamik *vom Leben zur Bibel* und *von der Bibel zum Leben* fördern.

Korea:

- ein Bulletin zu erstellen, um die Arbeit der KBF und den bibelpastoralen Dienst in der Verbreitung und beim Austausch unter den Ortsgemeinden vorwärtszubringen.

Macau:

- das Bewußtsein unter Katholiken zu wecken, daß sie Gottes Wort als Quelle des Lichts und als Hoffnung für die Zukunft annehmen in einer Zeit des Übergangs zwischen jetzt und 1999, dem Jahr der Rückkehr der Souveränität an die Volksrepublik China;

- die Pläne für die Organisation des vierten Treffens der Vereinigung der Chinesischen Katholischen Bibelwerke im Oktober 1995 zu konkretisieren.

Taiwan:

- die Kommunikation zwischen der chinesischen Bischofskonferenz und den Bischöfen aller Diözesen zu fördern, um die wichtige Arbeit der Bibelwerke weiter voranzutreiben;

- dem Vorsitzenden der Bischöflichen Kommission für das Bibelapostolat zu empfehlen, den Bibelwerken jeder Diözese jährlich einen Besuch abzustatten und ihnen fortwährend Unterstützung und Ermutigung zu gewähren.

Indem wir uns diese Ziele setzen, sind wir zuversichtlich, daß das Wort Gottes in unserem Leben Gestalt gewinnt und wächst. Gottes Wort ist das uns leitende Licht, durch das wir in der Lage sind, den Willen Gottes durch die „Zeichen der Zeit“ zu erkennen. Als Mitarbeiter im bibelpastoralen Dienst verpflichten wir uns, unseren Brüdern und Schwestern zu dienen und die Bibel als das wahre lebendige Wort Gottes heute darzustellen, „damit das Wort des Herrn sich ausbreitet und verherrlicht wird“. (2 Th 3,1)

Europa / Mittlerer Osten

Treffen der Subregion Mitteleuropa

Die Direktoren der mitteleuropäischen Bibelwerke versammelten sich am 6. und 7. September 1994 in Salzburg, Österreich. Der Generalsekretär der KBF berichtete über die letzten Ereignisse in der Föderation, vor allem über das neue Redaktionsteam des *Bulletin DEI VERBUM* und über die Vorbereitung der 5. Vollversammlung, die vom 2.-12. Juni 1996 in Hongkong stattfinden soll.

Die Teilnehmer bereiteten das Programm der nächsten Subregionalversammlung vor, die vom 5.-7. September 1995 in Kroatien abgehalten wird. Wegen des Krieges in Bosnien-Herzegowina wurde noch kein endgültiger Tagungsort festgelegt. Etwa 40 Teilnehmer werden erwartet.

Folgende Themen sind vorgesehen:

- Wie kann man die biblische Botschaft Nicht-Gläubigen vermitteln?
- Bibelpastoral in der Praxis
- Inkulturation der Lectio divina. Bibellesemethoden in Mitteleuropa
- Vorbereitung der nächsten Vollversammlung in Hongkong

Kurznachrichten

Dr. Rudi Koncilija (Slowenien) nahm als einziger Direktor der neuen Bibelwerke in den Reformländern an diesem Treffen teil. Er gab einen Überblick über die Tätigkeit seines Bibelwerks: biblischer Fernkurs, biblische Radiosendungen, Presseartikel. Er sprach über die Attacken der Liberaldemokratischen Partei gegen die Kirche, ähnlich wie in den Jahren 1952-53. Das Slowenische Katholische Bibelwerk will das Bibellesen in den Familien fördern.

In Zagreb, Kroatien, hat Dr. Hohnjec die Bibelpastoral in vier Gruppen organisiert. Die Kriegssituation im Land verhindert größere Projekte. Trotzdem hofft er, mit Hilfe einer Teilzeitsekretärin die bibelpastorale Arbeit ein wenig besser organisieren zu können. Im diesem Bibelwerk sind alle Bibliker des Landes vereint.

Treffen der Subregion „Lateineuropa“

Vom 7.-9. Oktober 1994 fand in Barcelona das Jahrestreffen der Subregion Lateineuropa statt.

In der dicht gedrängten Tagesordnung fanden sich folgende Themen: Auswertung des Treffens in Toulouse 1993;

Bewertung der Auswirkungen des europäischen Bischofstreffens (BDV 32); Studium zweier vorgeschlagener Bibellesemethoden: *La lecture familière de la Bible* (vollständiger Text in *Les dossiers de la Bible*, Juni 1993, Nr. 48) und *En chemin avec la Parole*, angeleitet von Marcel Durrer (französischsprachige Schweiz). Ein Artikel von Don Rinaldo Paganalli (Italien) über die Bibel und die Katechese entfachte eine interessante Diskussion. Außerdem wurde der mögliche Beitrag der Subregion zur nächsten Vollversammlung in Hongkong erörtert.

Andere Diskussionsbeiträge führten zu einem reichen Austausch unter den Teilnehmer. Besonders interessant war ein Beitrag über mögliche Beweggründe, die Bibel in unserer Zeit und in unserem Umfeld zu lesen.

//////. Erfahrungen ////

Aus vielen Ländern erhalten wir Berichte darüber, wie positiv sich das Bibellesen in der Gruppe auswirkt. In dieser Ausgabe unseres Bulletin stellen wir Erfahrungen aus Little Rock, U.S.A., und Vigo, Spanien, vor.

Little Rock Bibelstudium

Überblick

Das *Little Rock Bibelstudium*, ein Angebot der Diözese Little Rock, ist auf die Pfarrgemeinde zugeschnitten; es führt die Menschen zu einem besseren Verständnis der Bibel, weckt das Bewußtsein von Gottes lebendiger Gegenwart in der Hl. Schrift und die Wertschätzung, das tägliche Leben nach der Bibel auszurichten. Das Programm fördert eine Erneuerung der Gemeinde, indem es die Laienleiter und den Austausch von Glaubenserfahrung in kleinen Gruppen betont. Die enge Verknüpfung von Gebet und Studium machte es in Tausenden von Gemeinden innerhalb und außerhalb der USA erfolgreich.

Das *Little Rock Bibelstudium* benutzt einige der wichtigsten Elemente der Erwachsenenbildung: selbständiges Lernen, Austausch in kleinen Gruppen, praktische Anwendung auf das Leben und Aufbau von Gemeinschaft. Es ist von Grund auf katholisch und begünstigt eine Art der Umkehr, die es den Menschen ermöglicht, verantwortungsbewußte katholische Christen zu werden.

Immer noch stellt dieses Programm sich der Herausforderung, die die Bischöfe der USA 1986 folgendermaßen formulierten:

„Wir Katholiken haben ausgezeichnete biblische Hilfsmittel und dazu Bibelwissenschaftler von internationalem Ruf. Unsere Herausforderung besteht jetzt darin, dieses Wissen den Köpfen und Herzen der katholischen Gläubigen zu vermitteln. ... Der gegenwärtige Trend nach kleinen Gruppen innerhalb der Pfarrgemeinde, die ihre Glaubenserfahrung miteinander austauschen und gemeinsam die Schrift studieren, ist wärmstens zu empfehlen.“ (NCCB, Pastoral Statement for Catholics on Biblical Fundamentalism)

Geschichte des Programms

Das *Little Rock Bibelstudium* entstand 1974 aus der Zusammenarbeit von Laien mit Priestern und Ordensleuten in Little Rock. 1977 integrierte Bischof Andrew McDonald dieses Programm in die diözesane Erwachsenenbildung und drängte darauf, daß es in jede Pfarrgemeinde seiner Diözese eingeführt werde. Das Programm breitete sich sehr schnell in der Diözese und in Hunderten von Gemeinden im ganzen Land aus.

1986 trat das *Little Rock Bibelstudium* in Partnerschaft mit der Liturgical Press in Collegeville, Minnesota. Das Diözesanbüro übernimmt weiterhin die Entwicklung des Programms und die Werbung dafür, die Liturgical Press besorgt die Vermarktung und den Vertrieb.

Im Augenblick ist dieses Programm das größte Programm für Bibelstudium in den Vereinigten Staaten. Es wird in mehr als 10.000 Gemeinden und Institutionen in den USA, Belize, Deutschland, Italien, Japan, Kanada, Oman, Südafrika, Türkei und auf den Westindischen Inseln benutzt.

Wesentliche Teile

1. Tägliches persönliches Studium

Täglich widmen die Teilnehmer etwa 20 Minuten dem betenden Lesen und Reflektieren eines angewiesenen Schriftabschnitts. Ein Leitfaden gibt Fragen für die Reflektion an die Hand, während der Kommentar solide katholische Wissenschaft für ein tieferes Verständnis vorgibt.

2. Austausch in kleinen Gruppen

Die Teilnehmer versammeln sich jede Woche in Gruppen von 8 bis 12 Personen, um sich über die Ergebnisse ihrer täglichen persönlichen Lesung auszutauschen. Eine Atmosphäre des Offenseins und Vertrauens wird aufgebaut, in der das Wort Gottes und seine Anwendung auf das tägliche Leben besprochen werden kann.

3. Zusammenfassender Vortrag

Eine kurzer Vortrag folgt der Besprechung in der Gruppe, um die Themen der Lesung weiterzuentwickeln und zu klären. Diesen Vortrag kann ein Gastreferent aus der Ortsgemeinde geben, oder es sind audio-visuelle Aufzeichnungen erhältlich.

4. Gebet

Zusätzlich zu ihrem täglichen persönlichen Gebet benutzen die Teilnehmer eine einfache Methode, mit der sie ihr Gebet in der kleinen Gruppe miteinander teilen. Das Gebet ist in jeder Phase der Schlüssel zum Erfolg des Programms, eine Quelle von Einheit, Unterstützung und Führung.

Programme

Das *Little Rock Bibelstudium* bietet mittlerweile 20 verschiedene Studienkurse im Alten und Neuen Testament an. Außerdem gibt es thematische Studien und eine Einführung in die Bibel auf Video. Das Büro entwickelt weiterhin Jahr für Jahr neue Programme.

Das *Little Rock Bibelstudium* wird augenblicklich *ins Spanische* übertragen. Das mexikanisch-amerikanische Kulturzentrum in San Antonio übersetzt das Programm, auch den Schulungskurs für Leiter und die Gründungskurse.

Das *Little Rock Bibelstudium für junge Erwachsene* ist eine neue Serie für junge Leute im High School- und College-Alter. Es bietet vier thematische Bibelstudien an, dazu noch das Markusevangelium und ist nach den gleichen wesentlichen Elementen aufgebaut wie das Programm für Erwachsene.

Neu ist ebenfalls das *Little Rock Bibelstudium für Kinder* bis zum sechsten Schuljahr. Die Kinder werden durch Projekte für die Gruppe, Leseaufgaben, handwerkliche Betätigung, Auswendiglernen sowie Aktivitäten und Bibellesen in der Familie in die Bibel eingeführt.

Information: Lilian Hess, 2500 N. Tyler, P.O.Box 7565, Little Rock, AR 72217-7565, USA

Bibelgruppe „Israel“

„Wir nennen uns *Israel* und sind eine Bibelgruppe, die zur Pfarrei zur Immerwährenden Hilfe in Vigo gehört; wir treffen uns jeden Mittwoch, morgens von 10:30 bis 11:30.

Vor zehn Jahren ist die Gruppe unter Leitung von P. Calzada entstanden, sie traf sich damals um 20:00 Uhr; zwei Jahre später ging die Gruppe zu der heutigen Zeit über. Als P. Calzada wegging, übernahm P. Victor für ein Jahr die Gruppe, danach P. Hilario für zwei Jahre.

Der zur Zeit mit der Bibelarbeit betraute Priester in der Gemeinde fand, daß wir uns nach so langer Zeit allein in unserem Umgang mit biblischen Thema zurechtfinden könnten, aber er sagte seine Hilfe und seinen Rat zu, wenn Zweifel auftreten sollten oder Klärung nötig würde.

Unsere Gruppe ist ganz untypisch. Wir haben keinen Leiter und brauchen auch keinen; wir wollten, daß jeder und alle uns leiten können, und so sind wir diesem Weg gefolgt.

Können Sie sich eine demokratischere Gruppe vorstellen als unsere, in der jeder sowohl sprechen als auch mitbestimmen darf?

Wir folgen einem Buch von P. Cepdal, das uns von P. Calzada und P. Cipriano empfohlen wurde, mit dem Titel *Bibelkurs*. Unsere Arbeitsmethode sieht vor, daß in jeder Bibelrunde eine andere Person das zu behandelnde Thema vorstellt; dies findet in einer außergewöhnlich geschwisterlichen Atmosphäre statt, in der niemand ausgeschlossen bleibt. Es ist sehr eindrucksvoll, festzustellen, daß Mitglieder, die meinten, weder sprechen noch ein Thema vorbereiten zu können, an dem Tag, an dem sie an der Reihe sind, ihre Meinung darlegen und sich den anderen verständlich machen können. In dieser Gruppe sprechen wir alle, und wir sind fähig, zuzuhören und die Gründe der anderen zu respektieren. Einer lernt vom anderen.

Wenn wir uns einen bestimmten Text vornehmen, heißt das nicht, daß wir diese Ordnung auch dann stur verfolgen, wenn spezielle Fragen auftauchen, die ein Abweichen vom Thema nötig machen, - immer im Lichte der Bibel. Bei unserem Bibelstudium sind wir nicht streng, sondern konstant. Wir haben auch Momente des Gebetes und der Feier.

Ich habe mich entschlossen, über meine Erfahrung in dieser Gruppe zu berichten, weil ich andere zum Bibellesen in der Gruppe anregen möchte: Es ist ein wunderbarer Weg, die Werte anderer Menschen kennenzulernen und sich gegenseitig geistlich zu bereichern.

Mary Tere
Vigo, Spanien

////// Nachrichten ////

Afrika

Kikwit, Zaire: Um das 25jährige Bestehen der KBF zu feiern, lud ich an einem Feiertag etwa 30 Personen ein. Die meisten waren pastorale Mitarbeiter, daneben einige Ordensfrauen und andere aus verschiedenen Bewegungen und Gruppen.

Ich führte sie in die Übersetzung der *Jugendbibel* in Kikongo ein. Wir hatten bereits einen Blick auf den Aufbau des Buches geworfen und gesehen, wie in der Anordnung der Texte in einigen Kapiteln die Epoche berücksichtigt worden ist, in der sie verfaßt wurden, und die literarische Gattung, von der auch in der Einleitung des Buches gesprochen wird.

Dies war ziemlich neu für die meisten von ihnen, so daß eine der Katechistinnen folgendes zusammenfaßte: „Diese Bibel ist nicht so sehr für Jugendliche, die nichts von der literarischen Analyse wissen, sondern für Jugendliche mit Herz, die bereit sind, sich mit dem Aufbau des Buches zu befassen, seine Vielschichtigkeit zu erkennen und das ewig Junge der Botschaft zu entdecken, das für die verschiedenen Generationen gilt.“

J. M. Widart, Kikwit

Parakou/Benin: Durch das Buch *Audiens et Proclamans* konnten wir die Bibelpastoral ein bißchen besser kennenlernen. Es ermutigt uns, mehr für das Bibelpastorat in Togo und Benin zu tun. Wir haben uns vor kurzem in Bassar zu einem Austausch getroffen, um uns besser kennenzulernen. Wir wollen ein Handbuch über Bibelpastoral in französischer Sprache ausarbeiten. Als Ausgangspunkt werden wir das biblische Grundseminar aus den Philippinen nehmen.

Romeo Cagatin, Parakou

Europa / Mittlerer Osten

Malta: Neues Testament in Maltesisch

Um Kindern und Jugendlichen in Malta zu helfen, die Frohe Botschaft in der Hl. Schrift zu erfahren und zu verstehen, propagiert die Maltesische Bibelgesellschaft das Maltesische Neue Testament als Textbuch für die Schule. Außerdem organisiert sie Bibelwettbewerbe und biblische Freizeiten. Dr. Anthony Abela sieht hier eine Möglichkeit, das Interesse der jungen Leute zu wecken, damit sie sich eines Tages für das Wort Gottes einsetzen.

Spanien: „Revista Reseña Bíblica

Diese Zeitschrift wird von der Asociación Bíblica Española (Vereinigung spanischer Bibelwissenschaftler) verfaßt und vom Verlag Editorial Verbo Divino herausgebracht. Sie hat das Ziel, zur Kenntnis und zum Studium der Bibel in unserer Zeit beizutragen.

Sie will allen, die sich für das Lesen und Verstehen der Bibel interessieren, die in der Bibelpastoral tätig sind oder sich weiterbilden wollen, einen Dienst vonseiten der Kirche anbieten.

Die Zeitschrift richtet sich an Katecheten, Religionslehrer, Priester, Ordensleute, christliche Gruppen und Gemeinschaften usw.

1995 werden folgende Themen behandelt: Nr. 5: Paulus; Nr. 6: Die Psalmen; Nr. 7: Offenbarung und Millenarismus; Nr. 8: Jerusalem

Bibelkurse**Bibelzentrum *Ecce Homo*, Jerusalem**

Dieses Zentrum steht allen interessierten Priestern, Ordensleuten und Laien offen, um ihre Bibelkenntnisse im Heiligen Land zu vertiefen. Es bietet Jahres-, Halbjahres- und Dreimonatskurse an, ergänzt durch geführte Touren im Heiligen Land. Auch Unterkunft im Zentrum ist möglich.

Das Programm betont vor allem ein zeitgemäßes Studium des Wortes Gottes im Kontext des Landes, des Volkes und der jüdischen Tradition, aus der es entstanden ist, um zu einem tieferen Verständnis Jesu und seiner Botschaft zu gelangen.

Information: P.O. Box 19056, Via Dolorosa, 41, 91190 Jerusalem, Israel
Tel: 972-2-27 72 93; Fax: 972-2-27 69 97

Ausbildung von Dienern des Wortes

Das Ostasiatische Pastoralinstitut (EAPI) organisiert einen viermonatigen Kurs (3. Juli - 21. Oktober 1995) für Frauen und Männer, Kleriker und Laien, die in der Bibelpastoral tätig sind oder in der Zukunft sein werden.

Ziel ist es, die Teilnehmer zu einem tieferen Verständnis der Inhalte des Alten und Neuen Testaments zu führen. Die Vorbereitung für den pastoralen Gebrauch der Bibel geschieht durch:

- Studium verschiedener Methoden im Umgang mit der Bibel, die in kirchlichen Gemeinschaften verwendet werden;
- spezielle Einführung in die Methode *Freude entdecken im Bibelstudium* (Joy of Discovery in Bible Study). Die Teilnehmer lernen, andere in dieser Methode zu unterweisen.
- Befähigung zu wirksamer Verkündigung;
- Einführung in zentrale Themen des Alten und Neuen Testaments.

Der Kurs wurde in dem Kontext entwickelt, in dem die Katholische Kirche sich der Schrift nähert:

- a) Verständnis der Beziehung zwischen Offenbarung, Überlieferung, Schrift und Lehramt;
- b) Studium des Dokuments der Päpstlichen Bibelkommission über die Interpretation der Bibel in der Kirche, 1993;
- c) Studium des Schlußdokuments der Vollversammlung von Bogotá (1990) der Katholischen Bibelföderation über Bibel und Evangelisierung.

Weitere Information: EAPI, P.O. Box 221, 1101 U.P. Campus, Q.C., Philippinen.
Tel: 63-2-924 0561; Fax: 63-2-924 4359

Die Bibelpastoral und das Phänomen der Sekten

Der Kurs *Bibelpastoral und das Phänomen der Sekten* ist Teil des Schulungsprogramms des Theologisch-Pastoralen Instituts für Lateinamerika (ITEPAL) vom 23. Oktober - 24. November 1995. In Verbindung mit dem LA-Subregionalbüro der Katholischen Bibelföderation (FEBIC-LA) werden auch andere bibelpastorale Kurse angeboten.

Der Kurs richtet sich an Verantwortliche in der Bibelpastoral: Priester, Ordensleute und Laien, an jene, die in der Bibelpastoral tätig sein wollen. Bewerber benötigen eine ausreichende akademische Bildung, um einem weiterführenden Kurs in theologischer Vertiefung folgen zu können, und eine gewisse Vertrautheit mit der Bibel.

Weitere Information: ITEPAL, Transversal 67, No. 173-71, Barrio San José de Bavaria, Apartado Aéreo No. 253353, Bogotá, D.C., Kolumbien
Tel: 57-1-677 6521; 670 6416; Fax: 57-1-671 4004;
FEBIC-LA, Calle 65, No. 7-68, Apto. 403, A.A. 51513, Bogotá, D.C., Kolumbien
Tel: 57-1-248 7853; Fax: 57-1-210 4444

**Bibelpastorales Zentrum
Dei Verbum
Nemi (Italien)**

Der nächste Schulungskurs für Verantwortliche in der Bibelpastoral findet dieses Jahr statt:

18. August bis 16. Dezember 1995

Interessenten wenden sich bitte möglichst bald an:

Missionari Verbiti,
Direktor *Dei Verbum*
Via dei Laghi 52
I-00040 Nemi (Roma)
Tel: 0039-6-936-83-66;
Fax: 39-6-936 86 54